Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 551. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 25. November 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Novbr. Die „National-Ztg." erfährt aus guter Quelle über die russische Antwort auf die Congreßeinladung: Alexander betone seine Vorliebe für friedliche Lösungen, zolle den Gefühlen, welche Napoleon den Plan eingegeben, vollste Anerkennung, glaube aber, bevor er dem nur skizzirten Congreßprojecte zustimme, müßte Napoleon die Aufgaben des Congresses genau präcisiren. (Wolff's T. B.)

London, 24. Nov. Die „Morningpost" schreibt: England hat mit Bedauern Napoleons Congreßeinladung abgelehnt. Das Gerücht von Russell's Rücktritt vom auswärtigen Amte ist unbegründet. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 23. Nov., Abends. Die Antwort Belgiens auf die Congreßeinladung ist abgegangen und wird morgen durch den belgischen Gesandten in Paris, Firmin Rogier, an Drouyn überreicht. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 23. Nov., Nachm. 3 Uhr. Matt in Folge Baisse aus Wien. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 30. Italien. 5proz. Rente 72, 05. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 51¼. 1prz. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 392, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1096, 25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 523, 75.

Wien, 23. Nov., Nachm. 12½ Uhr. Valuten anziehend. 5prozentige Metalliques 73, —. 4¼proz. Metalliques 63, 75. 1854er Loose 89, —. Bank-Aktien 782, —. Nordbahn 167, 30. National-Anleben 79, 80. Credit-Aktien 177, 80. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 188, 50. London 122, 75. Hamburg 92, 50. Paris 48, 40. Gold —. Böhmische Westbahn 152, 50. Neue Loose 136, 50. 1860er Loose 90, 80. Lomb. Eisenbahn 253, —.

Berliner Börse vom 24. Novbr., Nachm. 3 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 23 Minuten.) Staatsschuldscheine 88⅛. Prämien-Anleihe 115. Neueste Anleihe 101¾. Schles. Bank-Verein 95 B. Oberschlesische Litt. A. 146. Oberschles. Litt. B. 136½. Freiburger 125½. Wilhelmsbahn 46¾. Neisse-Brieger 81. Tarnowitzer 48¾. Wien 2 Monate 80½. Oesterreich. Credit-Aktien 71¼. Oesterr. National-Anleihe 65¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74¼. Oesterr. Banknoten 81½. Darmstädter 82⅞. Köln-Minden 168½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Mainz-Ludwigshafen 120. Italienische Anleihe 69¾. Genfer Credit-Aktien 48½. Neue Russen 86. Commandit-Antheile 92. Russische Banknoten 89 B. Hamburg 2 Monat 150⅛. London 3 Monat 6, 19¼. Paris 2 Monat $79\frac{1}{12}$. Fonds matt.

Berlin, 24. Nov. Roggen: niedriger. Nov. 36⅛, Nov.-Dezbr. 36⅛, Dezbr.-Jan. 36⅛, Frühjahr 37¾. — Spiritus: höher. Nov. 14⅜, Nov.-Dezbr. 14½, Dezbr.-Jan. 14⅜, Frühjahr 15⅓. — Rüböl: fest. Nov. $12\frac{1}{12}$. Frühjahr $11\frac{13}{24}$.

London, 23. November. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen einen Schilling, fremder einen bis zwei Schilling; Hafer einen halben Schilling höher.

Amsterdam, 23. November. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen 2 bis 3 Fl. höher. Raps November 67½, September 69½ bis 69. Rüböl Nov. 38¾, April 38¾.

f. Politische Experimente.

Die schleswig-holsteinische Frage hat für den Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit von dem inneren Conflicte abgelenkt; die Stimmen der Parteien schweigen vor dem Rufe des Vaterlandes.

Wüßten wir, dürften wir nur hoffen, daß die preußische Regierung mit Ernst und Eifer, mit der Wucht der ganzen preußischen Kraft für die Rechte Deutschlands in die Schranken treten werde, wir würden jetzt kein Wort über innere Fragen verlieren, wir würden alle Kraft, welche die Begeisterung für die Ehre der Nation uns giebt, verwenden, um mit der Gewalt des Wortes anzuflammen zu der Gewalt der That.

Aber es wäre thöricht, sich in eitler Hoffnung zu wiegen. Ein Krieg zur Vertreibung der Dänen aus Schleswig-Holstein, zur dauernden Einverleibung der Herzogthümer in Deutschland ruft Gefahren von Osten und Westen wach, Gefahren, denen zu widerstehen nur die gesammte entfesselte Kraft unseres Volkes fähig ist. Mit dem politischen Apparat des Ministeriums Bismarck, mit Kammerauflösungen, Disciplinirungen, Preßverordnungen, Verfassungsinterpretationen, lassen sich keine Geister beschwören, und wenn sie wachgerufen, sind sie mit solchen Maßregeln nicht zu bannen. Ein Krieg, wie das deutsche Volk ihn wünscht, ist der Sturz des gegenwärtig in Preußen herrschenden Systems. Das jetzige Cabinet aber scheint uns am wenigsten dazu angethan, um des deutschen Vaterlandes willen, wie Marcus Curtius, in den Abgrund zu springen. Die Regierung — das ist schon so oft ausgesprochen und vom Grafen Eulenburg in der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses offen bestätigt worden — die Regierung strebt mit aller Kraft dahin, Neuwahlen in *ihrem* Sinne zu erzielen, um mit Hilfe des Herrenhauses und der der ministeriellen Majorität des Abgeordnetenhauses die Armeereorganisation, sowie die bismarck-eulenburgische Deutung der Verfassung dauernd festzusetzen.

Weil dem so ist, darf das Volk nicht sein Recht und sein Interesse in Schleswig-Holstein vergessen, aber es darf auch nicht die Aufmerksamkeit gänzlich von den inneren Zuständen ablenken. Eine Politik, wie wir sie eben bezeichnet haben, birgt so viel Gefahren für das Vaterland in sich, daß wir stets auf der Wacht stehen müssen, um die Breschen auszufüllen, welche sie in das Bollwerk Preußens legt.

Wir wissen nicht, ob das Cabinet von der Sittlichkeit seiner Politik überzeugt ist, oder nicht, möglich, daß es die Ueberzeugung hegt, das Rechte und für Preußen Heilsame zu thun. Aber *wir* können uns mit der Idee nicht befreunden, daß eine Politik, welche die Meinung einer im Verhältniß zu der preußischen Bevölkerung winzigen Partei als die allein seligmachende ausgiebt und alle Mittel des Landes aufwendet, um diese Meinung zur allein geltenden zu machen, in einem Verfassungsstaate eine Berechtigung habe.

Es hat nur *ein Mal* eine Infallibilität gegeben, die des Papstes. Sollte in dem protestantischen und wenigstens nominell constitutionellen Preußen eine Regierung sich für unfehlbar halten können und dürfen? Denn nur dann, wenn die Minister der Ueberzeugung wären, daß sie nicht irren *können*, hätten sie ein moralisches, wenn auch kein geschriebenes Recht, sich der Mehrheit des Volkes zu widersetzen. Noch aber hält dieses Volk die Minister für sterbliche Wesen mit menschlichen Irrthümern und Schwächen, noch glaubt es, daß die übereinstimmende Ueberzeugung von zwei Millionen Urwählern mehr Anrecht auf Richtigkeit und Geltung habe, als die Ueberzeugung von zehn Ministern.

Die Thatsache der Regierungsgewalt ist nur dann mit dem Rechte in Uebereinstimmung zu bringen, wenn sie sich auf den Willen des ganzen Volkes oder der Majorität desselben stützt. Ohne diese Stütze bleibt der Regierung nur die physische Macht. Wie trügerisch, wie vergänglich diese Macht ist, lehrt die Geschichte jedes Jahrzehnts.

„Die Staatsgewalt kann irren", sagt Friedrich der Große, „Unfehlbarkeit von ihr zu verlangen, wäre Thorheit. Was man aber von ihr verlangen kann, ist die wahre, tiefgegründete Ueberzeugung von der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit ihrer Maßregeln." Wenn aber selbst das jetzige Regiment diese Ueberzeugung hegen könnte, so müßte es sich noch fragen, ob das Ziel seiner Thätigkeit erreichbar ist, und ob der Preis desselben auch die Opfer aufwiegt.

Vorausgesetzt es wäre möglich, das preußische Volk durch Vertagungen, Auflösungen, Neuwahlen, Octroyirungen müde und mürbe zu machen, vorausgesetzt der hohe Flug der Geister erlahmte, die Wähler würden, des ewigen Kampfes müde, nachgeben und ministerielle Deputirte nach Berlin senden — ist dem Ministerium wirklich mit einem Abgeordnetenhause gedient, das *nicht* die Ansicht der Nation vertritt? Auch das Ministerium Guizot stützte sich auf eine Deputirtenkammer, die nur die Interessen einer wenig zahlreichen Klasse vertrat.

Und welche Opfer sind nöthig, um die Widerstandskraft des Volkes zu ermüden! Die Maßregeln der Regierung haben sich zunächst gegen die Presse und den Beamtenstand gerichtet — beide werden auch ferner das nächste Object der ministeriellen Wahlthätigkeit sein. Ueber die Gefahren einer Unterdrückung der Presse haben wir oft genug gesprochen, größer noch sind die Gefahren für den Thron, wenn es gelingt, das Beamtenthum zu einem willenlosen Werkzeuge der Regierung herabzudrücken. Die Macht der Krone und die Macht des Volkes bedürfen, wenn sie nebeneinander bestehen sollen, eines Bindegliedes, das die Gegensätze ausgleicht und Reibungen verhütet. In England ist dieses Bindeglied die Aristokratie; in Preußen besitzen wir keine Aristokratie, nur einen größtentheils einflußlosen und mit der Geschichte des Landes nicht fest verknüpften, dem Volke zum Theil entfremdeten Provinzialadel, gewöhnlich „das Junkerthum" genannt. Einen Ersatz dafür bietet der Beamtenstand, der, streng geschult im Dienste des Gesetzes, hochgebildet, eine Schranke ist wider den Absolutismus, wie gegen die Nivellirungssucht des Radikalismus. Vernichtet jede selbstthätige Kraft in dem Beamtenstande, vernichtet seinen vermittelnden Beruf — und die Schranke ist weggerissen, welche den Thron gegen Ueberfluthungen schützen sollte.

Gelänge es wirklich, dem Abgeordnetenhause eine feudale Mehrheit zuzuführen, so würde dies nur auf Kosten des Rechtsbewußtseins, der Thatkraft des Volkes geschehen können. Wenn aber ein Volk die Gluth der Freiheits- und Vaterlandsliebe verliert, wenn die Begeisterung für seine Ehre sich wandelt in niedrige Sorge für das Ich, so wird es bald die Beute fremder Eroberer werden — keine noch so große Armee vermag die Macht des Nationalgefühls, der Vaterlandsliebe zu ersetzen. Die Wünsche der Feudalpartei sind nur erreichbar auf Kosten der Sicherheit des Staates.

So groß sind die Opfer — wir haben ihrer nur wenige aufgezählt — die nöthig werden, um ein gefügiges Abgeordnetenhaus zu erzielen. Es sind Opfer, die das ganze Vaterland bringen muß für eine Partei. Alle Gewalt, alle Hilfsquellen Preußens würden ausgenützt werden zu diesem einen Zwecke.

Aber wir haben eine Möglichkeit angenommen, die nicht vorhanden ist; es ist nicht möglich, daß das preußische Volk von seiner Ueberzeugung, seinem Rechte lasse; es ist nicht möglich, daß das preußische Volk von den Männern lasse, welche es seit Jahren als würdige Führer erprobt hat.

Nun denn, so sollen alle die Hilfsmittel, alle die Kräfte, welche der preußische Staat zur Abwehr seiner Feinde nöthig hat, angespannt, ausgenützt werden um eines unerreichbaren Zweckes willen? Wohin soll solche Politik führen?

Im Januar 1848 sahen wir in den Schaufenstern der pariser Kunsthandlungen eine Karrikatur, die den Staatswagen darstellte, gezogen von feurigen Rossen. Auf dem Kutscherbocke saß Guizot, auf dem Bediententritte standen seine Collegen. Vor dem Wagen lag ein Abgrund, darunter standen die Worte: „Wir fahren schnell!"

Preußen.

Berlin, 23. Nov. [*Amtliches.*] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Kammerdiener Zirbeck den königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Polizeisekretär Carl Mießner hierselbst den Charakter als Canzleirath zu verleihen.

Der königliche Eisenbahn-Baumeister Ruchholz zu Altena ist in gleicher Eigenschaft zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Görlitz versetzt worden.

Das dem Civil-Ingenieur G. A. Siebrecht in Kassel unterm 15. August v. J. ertheilte Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Maschine zum Zerkleinern von Holz für die Papierbereitung, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erachtet ist, ist aufgehoben.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem General der Infanterie Herwarth von Bittenfeld, commandirenden General des 7. Armee-Corps, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zur Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Militär-Verdienst-Medaille zu ertheilen. (St.-Anz.)

∋ **Berlin,** 23. Novbr. [*Die deutschen Großmächte und die schleswig-holsteinische Frage. — Der Congreß. — Die Verhaftung Lassalle's.*] Die Besorgniß, daß die österreichische Politik ein rechtzeitiges und nachdrückliches Vorgehen Deutschlands für das Recht der Elb-Herzogthümer hintertreiben werde, gewinnt leider immer mehr Boden. Schon die ersten Aeußerungen der wiener Blätter ließen erkennen, daß in den dortigen politischen Kreisen die ganze folgenschwere Bedeutung des in Kopenhagen eingetretenen Thronwechsels keineswegs genügend gewürdigt werde. Freilich ward durch die Kundgebungen aus Preußen und durch die Nachricht von der durch den Protokoll-König vollzogenen Einverleibung Schleswigs eine gewisse Wendung bewirkt; aber der Umschwung scheint doch nicht so tiefgreifend zu sein, daß eine von Norddeutschland angeregte kräftige Action zu Gunsten der Herzogthümer auf die Unterstützung Oesterreichs rechnen könnte. Hier hat die öffentliche Meinung sich vom ersten Augenblicke an entschieden für die Selbstständigkeit der Herzogthümer und das Erbfolgerecht der augustenburgischen Linie ausgesprochen. Daß diese Sache, für welche alle liberalen Fractionen mit vollem Eifer eintreten, auch bis in die Regierungskreise hinauf lebhafte Theilnahme findet, unterliegt keinem Zweifel. Doch haben die Vertreter einer energischen Action im deutschen Sinne offenbar mit den Rathschlägen zu kämpfen, welche auf ein Zusammengehen mit Oesterreich das Hauptgewicht legen.*) Allem Anscheine nach ist schon in dem ersten Schritte der beiden deutschen Großmächte beim Bundestage die lähmende Wirkung des österreichischen Einflusses zu erkennen. Ein bloßer Protest gegen den in Kopenhagen vollzogenen Staatsstreich kann von der öffentlichen Stimmung nicht freudig begrüßt werden, weil ein solches Verfahren keineswegs auf einen der neuen Situation entsprechenden Standpunkt hindeutet, sondern sich in den alten Geleisen bundestäglicher Praxis bewegt, als ob in Kopenhagen kein Thronwechsel und kein Vertragsbruch stattgefunden hätte. Allerdings kann gesagt werden, daß der Protest weitere diplomatische oder thatsächliche Schritte nicht ausschließt, sondern denselben eben so gut als Vorläufer dienen kann. Aber es ist eine selten widerlegte Thatsache, daß Proteste in der Regel das Auskunftsmittel einer passiven Politik bilden. — In der „Köln. Ztg." findet sich eine berliner Correspondenz, welche über gemeinsame Erklärungen Preußens, Oesterreichs und Englands in Betreff der Congreß-Angelegenheit angeblich sehr genaue Mittheilungen bringen will. Danach stellen die drei Mächte als Vorbedingung ihrer Theilnahme am Congresse drei Anträge, unter denen neben der vorgängigen Vereinbarung eines Programmes der Grundsatz figurirt, daß Beschlüsse nur mit Stimmeneinhelligkeit, nicht durch Majorität gefaßt werden sollen. Hier stellt man die Richtigkeit dieser Angaben in Zweifel. Die drei genannten Mächte sollen sich allerdings mehr oder minder übereinstimmend dahin erklärt haben, daß sie geneigt seien, dem Congreß-Vorschlage beizutreten, falls vorher eine Verständigung über die näheren Modalitäten erzielt werden könne. Von bestimmten und gar gleichartig formulirten Vorschlägen soll jedoch keine Rede sein. — Die Verhaftung des Herrn Lassalle hat großes Aufsehen erregt. Dieselbe ist auf Requisition des Gerichts erfolgt. Wie verlautet, sollen die Vorgänge in Solingen der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben haben, gegen Lassalle wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath Anklage zu erheben.

*) Unser wiener ⊙Correspondent schob gestern die Hauptschuld des lahmen Handelns auf Preußen — wahrscheinlich trägt einer der Staaten ebenso viel Schuld, wie der andere. D. Red.

[*Ueber die Stellung der Regierung zu der Frage in Betreff des Verhaltens der Beamten bei den Wahlen*] gehen der „Nordd. A. Z." folgende weitere zuverlässige Andeutungen zu:

Die Tendenz des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 24. Sept. d. J. ging dahin, den k. Verwaltungsbeamten ins Gedächtniß zu rufen, was Pflicht und Eid von ihnen verlangt, sie darauf aufmerksam zu machen, daß politische Wahlen, unter Umständen wie die jetzigen *zum Prüfstein ihrer treuen Gesinnung* werden würden, und sie darauf hinzuweisen, *daß die Regierung sich zu denjenigen Beamten, welche Stellen von politischer Bedeutung bekleiden, kräftiger Unterstützung, zu allen anderen aber mindestens keiner Parteinahme gegen die Regierung versehe.*

Wenn dieser Erwartung nun in einzelnen Fällen nicht entsprochen ist, so folgt daraus freilich nicht ohne Weiteres, daß gegen jeden Beamten, der bei seiner Stimmabgabe dem Rufe der Regierung nicht gefolgt ist, mit disciplinarischen Strafen vorgegangen werden müsse. Der Erlaß vom 24. September wollte kein neues Recht in dieser Beziehung schaffen, er wollte nur *die in der bestehenden Gesetzgebung wurzelnden Verpflichtungen der k. Beamten denselben zur lebendigen Anschauung bringen*, ihnen den Zweifel benehmen, ob die Staatsregierung von dem Strafrechte Gebrauch zu machen Willens sei, welches die Gesetze ihr zuerkennen, er wollte ferner im Allgemeinen kundgeben, *daß die Regierung an ihre Beamten appellire und bei den Wahlen ein Auge auf sie haben werde.*

Sonach ist es zunächst durchaus gerechtfertigt, daß gegen Beamte, *welche sich agitatorisch den Bestrebungen der Regierung entgegenstellen, jedes Mittel angewendet werde, welches die Gesetze gegen Beamte an die Hand geben*, die sich durch ihr Verhalten der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig zeigen, welche ihr Beruf erfordert. Gegen Beamte, welche ihre *Opposition nur durch ihre Stimmabgaben* documentirten, disciplinarisch oder strafrechtlich einzuschreiten, fehlt es aber an dem gesetzlichen Anhalt. Wohl aber wird in solchem Falle das *Faktum zu constatiren und daran alle sich von selbst ergebenden Folgerungen zu knüpfen sein.* Wenn die Regierung kein formelles Recht auf die Stimmen ihrer Beamten hat, so haben diese anderseits kein formelles Recht auf irgend eine Begünstigung über das Maß des gesetzlich Vorgeschriebenen, *sie werden sich gefallen lassen müssen, an den Stellen und in der Weise beschäftigt zu werden, welche die Regierung ihnen anweist, und sie werden sich nicht beklagen können, wenn sie kein Zeichen des Wohlwollens oder des Vertrauens von einer Regierung erhalten, welche sie in ernster Zeit zu unterstützen sich nicht haben entschließen können.* Dies sind, wie der „Nordd. Z." versichert wird, die Grundsätze, über welche die Staatsregierung sich verständigt hat, und nach denen zu verfahren die Behörden angewiesen worden sind. (Also keine Erhöhungen, keine Gehaltsverbesserungen, keine Orden u. s. w., dagegen Versetzungen u. dgl. Das ist die ganze Geschichte! Nun, warum ist denn das nicht gleich gesagt worden?)

[*Die Beamten und die Wahlen.*] Die „Kreuzztg." schreibt: „Wenn — was wir stets als selbstverständlich behandelt haben und was auch aus der neulichen Aeußerung des Herrn Ministers des Innern folgt — ein eigentlich *disciplinarisches Strafverfahren* (abgesehen von den sogenannten *politischen* Beamten) nur gegen solche Beamte stattfinden kann, welche irgendwie an einer feindlichen *Agitation* gegen die Regierung theilgenommen haben, so wird doch auch die Stellung derjenigen Beamten, welche ihre Opposition *nur durch eine feindliche Abstimmung* bekundet haben, Gegenstand der ausdrücklichen Beachtung bei der weitern dienstlichen Behandlung derselben mit vollem Recht sein müssen. (Ach so!)

[*Das hiesige Polizei-Präsidium*] hatte gegen die von dem Verein für verfassungsmäßige Preßfreiheit zum Drucke beförderte Broschüre: „Artikel 63 der Verfassungs-Urkunde und die Preßverordnung" noch *vor* Ausgabe derselben eine „Beschlagnahme-Verfügung" erlassen und dadurch es unmöglich gemacht, die Entscheidung der Staatsanwaltschaft und des competenten Gerichts über die Beschlagnahme herbeizuführen. Auf die von dem Verleger der Schrift, Buchhändler Springer, eingelegte Beschwerde hat nunmehr das Ministerium des Innern das Polizeipräsidium veranlaßt, die Beschlagnahme-Verfügung zurückzunehmen. (K. Z.)

[*Der königl. Gesandte in Rom, General v. Willisen,*]

kehrt, wie man hört, in einigen Wochen von dort hierher zurück und wird alsdann seine Hofcharge hier wieder übernehmen. Die Familie des Gesandten wird noch in diesem Monat aus Rom hier erwartet.

[Der Major v. Stein,] der diesseitigen Botschaft in Paris attachirt, welcher den Feldzug in Mexico mitgemacht hat, ist von Paris hier angekommen und wird schon in den nächsten Tagen von Sr. Majestät dem Konige empfangen werden.

Aus dem mohrunger Kreise, 20. Nov. [Disciplinirung.] Am 18. d. M. ist der Kreistaxator Jaenicke zu Saalfeld von dem königsberger Regierungs-Collegium zu 15 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden, weil derselbe in seiner Eigenschaft als Beigeordneter und Stellvertreter des Bürgermeisters von Saalfeld gelegentlich der dort am 12. Juli d. J. stattgehabten, vielfach besprochenen Wählerversammlung sich dem Landrath v. Spieß gegenüber subordinationswidrig betragen habe. Herr Jaenicke hatte, als der Vorsitzende dieser Versammlung den Landrath zur Ueberwachung der Versammlung für unberechtigt erklärte, eine Anrede des Landraths an dieselbe abschnitt, viele Stimmen auch demselben „Stillschweigen" zuriefen, und letzterer hierauf das Local verließ, auf Befragen erklärt, er werde als Vertreter der Ortspolizeibehörde der Versammlung beiwohnen. Die in der Disciplinaruntersuchung erhobene Anklage machte ihm sein Bleiben in der Versammlung, diese Erklärung und verschiedene Nebenumstände zum Vorwurfe und beantragte gegen den Angeschuldigten Verlust der Aemter als Kreistaxator und Beigeordneter. Das Regierungscollegium erkannte jedoch nur auf die erwähnte Geldstrafe. (Danz. Z.)

Bonn, 21. November. [Von der Universität.] Heut fand die Beerdigung des verstorbenen Professors Beer statt. Dem großen Mathematiker war, da er es versäumt hatte, sich die Generalabsolution von allen irdischen Rechnungsfehlern da zu holen, wo sie allein ertheilt wird, das kirchliche Begräbniß verweigert worden. Dafür begleitete ein unzählbarer Zug von Bürgern, Professoren und Studirenden, wie er hier selten gesehen ist, die Leiche zu ihrer Ruhestätte. — Die Rede, mit welcher vor einiger Zeit der neue Rector der Universität sein Amt antrat, verbreitete sich über die Freiheit der Wissenschaft. Diese ward im Allgemeinen als nützlich anerkannt; nur verstehe es sich, daß Lehren, die der Kirche und dem Staate unliebsam seien (vgl. Galilei), mit Fug und Recht unterdrückt würden. (Fr. J.)

Deutschland.

⊙ **Dresden,** 23. Nov. [Ausweisung und Auslieferung.] Die hiesige Polizei scheint jetzt auf die Polen ein sehr wachsames Auge zu richten. Vor einiger Zeit wurde ein Pole, der im Auftrage der Nationalregierung eine Kopfsteuer von den hier lebenden Landsleuten erhob, ausgewiesen. Neuerdings ist auf Wunsch des russischen Consuls der unter dem Namen Sikora hier wohnende Pole per Transport nach Görlitz geschafft und der dortigen Polizei zur Weiterbeförderung nach Rußland übergeben. Mehrere andere Polen sind in Folge dieser Verhaftung von hier nach Paris gegangen, da sie wohl befürchten mochten, daß ihnen ein ähnliches Schicksal bevorstehen könne.

Leipzig, 23. Nov. [Nichtbestätigung.] Die Herren Reichenbach und Leopold Franke sind als Stadträthe bestätigt worden, der vom Handelsstande hier fast einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählte Bering dagegen nicht, „da dieser — so sagt die königl. Kreisdirection — Mitglied des deutschen Nationalveeeins ist und an der Thätigkeit dieses Vereins bis in die neueste Zeit in hervortretender Weise sich betheiligt hat." Aus dem Satze „bis in die neueste Zeit" dürfen wir folgern, daß diejenigen, welche wieder ausgeschieden sind, welche also „bis in die neueste Zeit" nicht ihre Theilnahme fortgesetzt haben, bestätigungsfähig sind.

Schwerin, 17. Nov. [Untersuchung.] In diesen Tagen ist in Rostock ein Ministerialrescript eingelaufen, welches zur Einleitung einer Untersuchung wegen eines von der Liedertafel bei der Beerdigung des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Bencard († 7. Sept.) vorgetragenen Trauergesanges auffordert. Der Gesang soll nicht dem rostocker Gesangbuche entnommen worden sein, während die Verordnung vom 25. Nov. 1851, betreffend die Grabreden durch Nichtgeistliche, ausdrücklich vorschreibt, daß bei Beerdigungen nur Gesänge aus dem bei der betreffenden Gemeinde kirchliich eingeführten Gesangbuche zur Verwendung kommen sollen.

Wiesbaden, 21. Nov. [Einen Wahlkampf], wie den gestrigen, hat unsere Stadt noch nicht gesehen. Die liberale Partei hatte den Führer der Opposition in der zweiten Kammer und Mitglied des Nationalvereins-Ausschusses Dr. Lang als Candidaten aufgestellt und nur solche Candidaten zu Wahlmännern vorgeschlagen, welche sich vorher verpflichtet hatten, für Lang zu stimmen. Dies rief die eifrigste Reaction der Regierung hervor. Die niederen Staatsdiener, die Landjäger, die Polizeidiener, alle dienstbaren Geister waren am Vorabende der Wahl in heftigster Bewegung, sie nahmen die liberalen Wahlzettel weg und vertheilten andere, sowie eine Proclamation, welche mit dem nassauischen Löwen geziert, den nassauischen Patriotismus und das wiesbadener Stadtinteresse anriefen und behaupteten, die Liberalen würden die Spielhölle abschaffen und dadurch die Stadt ruiniren. Trotz der unsäglichsten Mühewaltung von dieser Seite wurden die für Dr. Lang gestimmten Wahlmänner in allen drei Klassen mit großer Majorität durchgesetzt, so daß dessen Wahl vollständig gesichert erscheint. Auch im Uebrigen stehen liberale Wahlen für den Landtag in Aussicht.

Kassel, 22. Nov. [Knobel lebt.] Die von sämmtlichen hiesigen Lokalblättern zuerst gebrachte Nachricht, daß der Bürgermeister Knobel zu Ehlen gestorben sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Die Nachricht ward durch Landleute aus der dortigen Gegend hier verbreitet und fand Glauben, da man wußte, daß Knobel schon längere Zeit leidend ist. Heut widerrufen alle Blätter diese Mittheilung.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Frankfurt, 22. Nov. [Der Antrag Oesterreichs-Preußens] lautet nach der „Europe" wörtlich:

Der Beschluß der hohen Bundesversammlung wegen der deutsch-dänischen Differenz vom 9. Juli 1863 ist, nach seinem dritten und vierten Erwägungsgrunde, namentlich auch deshalb gefaßt worden, weil Dänemerk dem deutschen Bunde gegenüber die Verpflichtung eingegangen: das Herzogthum Schleswig weder dem Königreiche Dänemark einzuverleiben, noch irgend welche dies bezweckende Schritte zu unternehmen. Jener Beschluß ist der königlich dänischen Regierung nicht blos durch den Bundestags-Gesandten für Holstein und Lauenburg zugefertigt, vielmehr sind, um der Beziehung desselben zu Schleswig willen, auch die Regierungen von Oesterreich und Preußen von der hohen Bundesversammlung ersucht worden, denselben durch ihre am königlichen dänischen Hofe beglaubigten Gesandten der königl. dänischen Regierung mitzutheilen.

Dies ist geschehen. Dennoch hat die königl. dänische Regierung dem dänischen Reichsrathe ein für das eigentliche Königreich und für das Herzogthum Schleswig bestimmtes, die Incorporation Schleswigs bezweckendes Verfassungsgesetz vorlegen lassen, und es ist diesem von dem dänischen Reichsrathe in dreimaliger Lesung angenommenen Gesetze, öffentlichen Blättern zufolge, am 18. Nov. in Kopenhagen die königliche Sanction ertheilt worden. Die königlich dänische Regierung kann zwar selbstverständlich die die Incorporation Schleswigs ausschließenden Rechte des deutschen Volkes nicht vermindern; es erscheint der k. k. österreichischen und der königlich preuß. Regierung aber doch erforderlich, daß ein solcher Vorgang, welcher deutlich einen förmlichen Bruch der zwischen dem deutschen Bund und Dänemark getroffenen Stipulationen konstatirt, auch nicht zeitweise mit Stillschweigen übergangen, vielmehr gegen denselben, und gegen alle und jede Folgerung, welche daraus zum Nachtheile der Rechte des deutschen Bundes gezogen werden könnte, Protest eingelegt werde.

Baden. Der großherzogliche Gesandte ist von seiner Regierung beauftragt worden: 1. Der hohen Bundesversammlung zur Anzeige zu bringen, daß der großherzogl. Regierung von Seiten des bisherigen Erbprinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg sein Antritt der durch den Tod des Königs Herzogs Friedrich VII. erledigten Erbfolge in die deutschen Bundesländer Holstein und Lauenburg als Herzog Friedrich VIII. von Holstein notifizirt worden ist. 2. In Erwägung, daß nach früheren zur Kenntniß der hohen deutschen Regierungen und der hohen Bundesversammlung gelangten Vorgängen eine Bestreitung der legitimen Erbfolge in den deutschen Bundesländern Holstein und Lauenburg von anderen Seiten nicht außerhalb der Wahrscheinlichkeit liegt, zu beantragen: „Der deutsche Bund wolle die legitimen Rechte der Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg und die mit denselben zusammenhängenden sonstigen Rechte dieser Bundesländer, welche aus Anlaß des erfolgten Thronwechsels in Frage gestellt werden könnten, wahren und schützen, und keine Beeinträchtigung oder Präjudizirung derselben in irgend einer Weise zulassen, und schon jetzt in Berathung ziehen, mit welchen Mitteln entstehendenfalls der deutsche Bund diesen Rechten Schutz angedeihen lassen, und sie zur Geltung bringen könnte".

„Weimar, Meiningen, Altenburg beantragen: 1. Die Bundesversammlung wolle in Erwägung ziehen, welche Maßregeln geboten erscheinen, um sowohl die Rechte der mit Dänemark bis dahin vereinigten Herzogthümer, als auch die des deutschen Bundes zu wahren. 2. Die Bundesversammlung wolle vor hierüber gefaßter Entschließung keinesfalls einen Akt zulassen, durch welchen der jetzt regierende König von Dänemark sich als Regierungs-Nachfolger in Holstein-Lauenburg geriren würde, also namentlich keinesfalls einen vom regierenden Könige von Dänemark für Holstein-Lauenburg ernannten Bundesgesandten anerkennen und zulassen.

Anhalt beantragt: Der Bund wolle den König von Dänemark, Christian IX., als Herzog von Lauenburg nicht anerkennen.

Frankfurt, 22. Nov. [In der gestrigen Bundestagssitzung] theilen wir folgendes Genauere mit. Hr. v. Dirckinck-Holmfeld, der bisherige dänische Gesandte, zeigte den Thronwechsel in Dänemark und seine Wiederernennung als Gesandter für Holstein-Lauenburg an, bezüglich deren er seine Beglaubigungsschreiben vorlegte. Der badische Gesandte, Hr. R. v. Mohl, zeigte unter Vorlegung der Verzichts-Urkunde des Herzogs Christian von Augustenburg den Regierungs-Antritt des Herzogs Friedrich von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein und Lauenburg an, nachdem er sich vorher durch Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben als Gesandter für Letzteren nachgewiesen hatte. Baden, Oldenburg, Weimar, Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen und Anhalt brachten verschiedene auf die Erbfolge in Lauenburg und auf Schleswig-Holstein bezügliche Anträge ein. Oesterreich und Preußen beantragten den schon gemeldeten Protest. Endlich ließ noch eine Deputation schleswig-holsteinischer Ständemitglieder, welche, Graf Reventlow an der Spitze, hier eingetroffen ist, eine Eingabe überreichen, in welcher die Ständemitglieder um Wahrung und Schutz ihrer Landesrechte bitten. Die Verweisung sämmtlicher Anzeigen und Anträge an die vereinigten holsteinischen Ausschüsse ist bereits mitgetheilt. Der Mittheilung der „Südd. Zeitung" entnehmen wir noch die Notiz, daß nach der Anzeige vom Tode Friedrichs VII. einige Gesandten erklärten, sie sähen damit die Functionen des Herrn v. Dirckinck-Holmfeld für erloschen an, und daß dieser dawider nicht protestirte. (Fr. J.)

Frankfurt, 22. Nov. Durch folgendes Schreiben hat der Erbprinz Friedrich von Augustenburg den einzelnen Bundes-Regierungen seinen Regierungsantritt der Herzogthümer Schleswig-Holstein angezeigt:

Ew. P. P. beehrt sich ergebenst Unterzeichneter, auf höchsten Befehl Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, vorläufig auf diesem Wege den Tod weiland Königs Friedrich VII., Herzogs von Schleswig-Holstein, und den durch Proclamation von Dolzig, 16. November, erfolgten Regierungsantritt Sr. Hoheit mit dem Bemerken, daß die betreffende Notifications-Urkunde demnächst folgt, und mit dem ergebensten Ersuchen anzuzeigen, diese vorläufige Mittheilung geneigtest zur Kenntniß Sr. ꝛc. bringen zu wollen.

Gotha, 20. November. Sammer,
interimistisch mit der Geschäftsleitung beauftragt.

△▽ **Von der Elbe,** 22. Nov. [Zusammenkunft von Schleswig-Holsteinern.] Heute haben in Hamburg anläßlich Schleswig-Holsteins sehr interessante Berathungen stattgefunden. Die meisten Theilnehmer waren in Hamburg ansäßige Schleswig-Holsteiner, jedoch sprach ich in der Versammlung auch manchen erprobten holsteinischen Eingesessenen, der unter Umständen bis Hamburg einen sehr weiten Weg hatte zurücklegen müssen. Dr. Eggers vom hamburger Johanneum, der bekanntlich mit dem Grafen Adalbert Baudissin, mit Dr. Bahnson und mit Magnusson seit Monaten in echt patriotischem Geiste die schleswig-holsteinische Opposition leitete und seiner Zeit als Freiwilliger an dem schleswig-holsteinischen Feldzuge theilnahm, präsidirte der Versammlung. Nicht weniger als 3000 Personen hatten sich an Ort und Stelle eingefunden, und jauchzte einem jeden Vortrage das Gefühl echt patriotischer Begeisterung entgegen. Was nun das Endresultat der Verhandlung betrifft, so wurde eine Resolution des Inhalts angenommen, daß der Vorstand des „schleswig-holsteinischen Vereins" in Hamburg, dem heute in Berlin versammelten Ausschuß des deutschen Nationalvereins zur Verwendung der zu patriotischen Zwecken eingesammelten verschiedenen Gelder im Interesse der schleswig-holsteinischen Sache aufzufordern habe. Das entsprechende Telegramm wurde sofort an die Adresse des Herrn Franz Duncker in Berlin befördert. Eine für Beamte in Kiel in Vorschlag gebrachte zweite telegraphische Depesche würde dagegen schließlich zurückgezogen und statt des Telegraphen die Briefpost bevorzugt. Mit dem Ursprung dieser zweiten Telegramm-Idee hat es übrigens eine sehr hübsche Bewandtniß. Aus Kiel war nämlich auf telegraphischem Wege die Nachricht eingegangen, daß sich 55 Beamte, darunter die Angestellten der Universität und des holstein-lauenburgischen Oberappellationsgerichts weigerten, dem neuen Könige von Dänemark in der Eigenschaft eines Herzogs von Schleswig-Holstein den Huldigungseid zu leisten. Als diese wichtige Botschaft der Versammlung kundgegeben wurde, erschollen dreimalige Hurrahrufe und erklärte Advokat Tave aus Itzehoe, daß der gesammte holsteinische Beamtenstand nur den früheren Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen würde. Derselbe Redner erklärte Na-

---

Viertes Concert des Orchester-Vereins.

(Montag, 23. November.)

Auch diesmal ist es unsere erste und angenehme Pflicht, dem Dirigenten, Herrn Dr. Damrosch, für die Sorgfalt zu danken, welche er auf das Programm gewandt. Dasselbe enthielt auch diesmal eine Reihe der vorzüglichsten Tonwerke älterer und neuerer Zeit, eine Auswahl, die schon an und für sich dem Kunstgeschmacke des Dirigenten ein glänzendes Zeugniß ausstellt. Der Abend brachte an Orchesterwerken Franz Schubert's Symphonie in C-dur von „himmlischer Länge", wie Schumann sich ausdrückte, und die von Mendelssohn und Schumann für das bedeutendste Orchesterwerk nach den Beethoven'schen erklärt wurde; ferner Beethoven's Ouvertüre zur „Leonore" Nr. 1, eine köstliche Concert-Ouvertüre, wenn sie auch vom Componisten als für die Oper nicht bedeutend genug zurückgelegt wurde und deßhalb auch so selten gehört wird; sodann Weber's Ouvertüre zu „Euryanthe", eine Schöpfung von fortreißendem Eindruck, wenn sie mit solchem Feuer, Schwung und so feiner Abstufung ausgeführt wird, wie dies gestern der Fall war. Ein Gleiches gilt von der Ausführung der zuerst genannten Ouvertüre, und Aehnliches wird uns über die Symphonie berichtet, deren Ausführung wir leider beizuwohnen behindert waren.

Den Glanzpunkt des Abends aber bildeten die Gesangsvorträge des Herrn Schnorr von Carolsfeld, und uns diesen Hochgenuß verschafft zu haben, dafür sind wir Herrn Dr. Damrosch am meisten zu Danke verpflichtet. Das breslauer Publikum kennt diesen Künstler aus dem im Mai stattgehabten Gastspiele im Theater, und seine damaligen Leistungen werden nicht so leicht in Vergessenheit gerathen. Wir haben Herrn Schnorr damals als einen Sänger kennen gelernt, der mit einer seltenen Stimmbegabung den noch viel selteneren Besitz jenes göttlichen Geschenkes vereint, das allein erst den Sänger zum wahren Künstler stempelt, den Besitz einer poesievollen Seele. Auf diesen Quell ist die ganze Art seines Singens, die stil- und maßvolle Behandlung seines Vortrages zurückzuführen, der in jedem Augenblick das dichterische Wort bethätigt: „Doch die Seele allein spricht Polyhymnia aus." Getragen von tief poetischer Anschauung und erfüllt vom reinsten Kunstideal, vermeidet unser Gast mit einer nur den Auserwählten eigenen Keuschheit jeden Zug und jede Linie, die dem Tongebilde eine nicht dem innersten Wesen zugehörige Richtung geben könnte. Ihm ist das Organ bei allem Wohlklang, aller Fülle, Stärke und Ausgiebigkeit niemals mehr als das Mittel für den idealen Ausdruck poetischer Empfindung, er kennt keine erkünstelten Pointen, er weiß von keinem Effekt, als dem, der in der Natur des Gegenstandes liegt. Sein Gesang hat darum auch stets etwas Weihevolles und wir befinden uns dabei fortwährend unter dem Eindrucke eines rein künstlerischen Schaffens.

So haben wir Herrn Schnorr v. Carolsfeld vor Monaten in seinen großartigen dramatischen Gestaltungen kennen gelernt, so ist er uns gestern in dem kleinern Rahmen des Concertes erschienen. Er sang eine noch unbekannt gewesene Concert-Arie von Mozart, die dieser im Jahre 1783 für Adamberger geschrieben und die erst im vorigen Jahre nach dem in den Händen des Kapellmeisters Rietz befindlichen Autograph in die Oeffentlichkeit kam, — ein in großen Dimensionen angelegtes Musikstück, von reichem, dramatischem Inhalt und ergreifender Wirkung. Der mit unvergleichlicher Feinheit nüancirte Vortrag wurde mit rauschendem und anhaltendem Beifall aufgenommen. Lißt's „Loreley" (Gedicht von Heine), stimmungsreich und gesangvoll, so wie das tief schwermüthige Gedicht Lenau's „Ach wärst Du mein", von Damrosch mit machtvoller Innerlichkeit in Musik gesetzt, fanden an dem Gastsänger einen Interpreten, der die Herzen zu erschüttern wußte. Endlich hörten wir noch Schumann's von köstlichstem Humor sprudelnden „Hidalgo" (Gedicht von Geibel), und hier zeigte sich Herr Schnorr nach einer an ihm uns noch fremden Seite. Er zeigte, daß ihm neben der tragischen Muse auch die heitere hold ist. — Der rasende Beifallssturm, der nach dieser Nummer durch den Saal ging, legte sich nicht eher, als bis sie von dem Sänger wiederholt wurde.

Der Saal war in seinen weiten Räumen dicht gefüllt.

Mit diesem Berichte über einen empfangenen Genuß wollen wir gleichzeitig die Anzeige von einem bevorstehenden verbinden. Nächsten Donnerstag findet das Benefiz-Concert für Herrn Musikdirector Blecha statt, dessen vieljähriges und rühmlichst bekanntes Verdienst um die so allgemein beliebten Concerte der Theaterkapelle in diesem Jahre sich wesentlich noch damit erhöht hat, daß Herr Blecha jetzt auch die Symphonien, und dies mit ausgezeichnetem Erfolge persönlich dirigirt. Wir bemerken dies übrigens nur beiläufig, da wir zur besondern Empfehlung dieses Concerts schwerlich ein Wort zu verlieren brauchen. Es empfiehlt sich hinlänglich durch den Namen des Benefiziaten, so wie durch ein Programm von außergewöhnlicher Mannichfaltigkeit und geziert mit den Namen der Frau Wernicke-Bridgeman, des Fräuleins Heintz und der Herren Rieger und Rebling, welche in dem ersten Theile des Concerts mitwirken, während der zweite Beethovens „Pastorale" und Wagners „Faust-Ouvertüre" bringen wird. Voraussichtlich wird es in diesem Concerte an nichts fehlen als an — Plätzen. M. K.

Herzensirrungen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung.)

Wohl hatte es Larissa über sich rauschen hören, sie hatte aufgeblickt und sich umgewandt, aber vor Schreck und Entsetzen nicht von der Stelle gekonnt, und sie wäre ohne die rettende Dazwischenkunft des Grafen eine sichere Beute des Todes geworden.

Hugo hatte in der Angst Larissa heftig erfaßt und an seine Brust gerissen und legte sie jetzt sanft auf den Rasen nieder. Er setzte sich an ihre Seite und sie lehnte in ohnmächtiger Schwäche an seiner Brust und schlug jetzt erst die Augen auf. Welch' ein Blick des unaussprechlichsten Dankes, der tiefsten Verehrung traf sein Auge! War es nur der Dank für ein gerettet Leben oder das Ausstrahlen eines in ganzer Gluth erwachenden Gefühls? „Dank Ihnen, Hugo!" flüsterte sie leise und nannte ihn zum erstenmal bei seinem Namen. Den Grafen traf dieser Blick in tiefinnerster Seele, er schien ein Meer von Empfindungen in ihm aufzuwühlen, ein süßer Schauer durchrieselte seinen Körper, es war, als ob er Alles vergessend, Larissa an seine Brust drücken müsse; aber plötzlich schien er sich zu besinnen, er fuhr mit der Hand über die Stirn, um den Gedankensturm zu beschwichtigen, und sagte ruhig; „Wir müssen nach unserm geängstigten Freunde sehen", und Larissa, die dies Auf- und Niederwogen seiner Gefühle wohl gewahrt, jubelte in sich hinein: „er liebt mich — o, nun ist Alles gut." Sie hob ihr Köpfchen von seiner Brust und richtete sich in die Höhe, da kam schon bleich und athemlos der Baron angestürzt. „Du lebst!" rief er jubelnd. „Dein Freund hat mich den Umarmungen des grauen Unholdes entrissen."

Hermann stürzte in überquellender Dankesempfindung an die Brust des Freundes. „Du hast Larissa das Leben und mir die Seele gerettet, das vergeß ich Dir nie!" sagte er mit thränenerstickter Stimme. Larissa erfuhr nun durch Hermann's Selbstanklagen, daß dieser selbst zum Theil das Unglück verschuldet, und ein bitteres Lächeln spielte um ihre Lippen.

Alle Drei traten jetzt an den gefällten Ahornbaum heran, um sich so recht die Gefahr zu vergegenwärtigen, in der Larissa geschwebt. Wie ruhig lag er nun da, der alte Riese mit seinen gewaltigen Aesten! Man wanderte um den Baum herum, plötzlich gewahrte der Graf etwas auf der Erde liegen, er blieb stehen, um es unbemerkt aufzuheben, aber indem kam ihm schon der Freund zuvor. „Eine Rose, die Du gewiß bei Deiner Heldenthat verloren?" sagte der Baron mit einem halb lächelnden, halb forschenden Blick. „Du bist sehr freundlich", entgegnete ruhig der Graf und die Rose verschwand an seiner Brust, während Larissa tief erröthete und vor sich hinsprach:

„Auch den Zahn der Zeit besiegt sie."

Auf der Heimfahrt waren Alle von zu verschiedenen Empfindungen bewegt, um ein lebhaftes Gespräch beginnen, selbst nur wünschen zu können; kaum ließen sich einzelne, abgerissene Worte über den letzten Vorfall vernehmen und doch war dieser Abend so wunderschön. Der Wald hatte sich in tiefes Schweigen gehüllt und die alten, grünen Bäume huschten in zauberischer Schnelle an den im Wagen Sitzenden vorüber. Der Himmel war wolkenlos, und eben als sie auf einem freien Platz ankamen, glitt eine prächtige Sternschnuppe langsam am Horizont hinab.

„Was wir während des Fallens einer Sternschnuppe wünschen, geht uns in Erfüllung," sagte lächelnd der Graf.

mens der holsteinischen Beamten, daß die Proposition des Dr. Carl Hertzog, betreffend die Entschädigung der Beamten im Falle ihrer Amtsentsetzung und die Ermunterung derselben durch Geldentschädigung auf die Beamten erfreulicher Weise keine Anwendung finden könne, und zwar, fügte er hinzu, daß eine Beeinflussung durch Geld dem holsteinischen Charakter fremd sei. Endlich entschied man sich für die Bildung von **Freiwilligen-Abtheilungen,** in welcher Beziehung der deutsche Nationalverein und die preußische Fortschrittspartei zu befragen wären; von der Benutzung des hamburgischen Gebiets wurde jedoch aus Gründen Abstand genommen und dem Vereins-Vorstande die Handhabung der Initiative anheimgegeben. Auch der erste schleswig-holsteinische Freiwillige gab sich schon heute zu erkennen. Sein Name ist Hennings und machte es einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, als derselbe nach einem wohl durchdachten Vortrage über die schleswig-holsteinische Frage die Erklärung abgab, daß der Schleswig-Holsteiner nicht gewohnt sei, ob schöner Worte die Mannesthat zu vergessen, und daß er in Folge dessen vor seinen Landsleuten es eidlich ausspreche, in dem nahen Augenblicke des Kampfes als Freiwilliger seinem engeren Vaterlande Gut und Blut zu opfern. Unter den Rufen: „Es lebe Schleswig-Holstein! Es lebe unser deutsches Vaterland!" gelangten die Verhandlungen zum Abschlusse.

Wien, 26. Novbr. [Oesterreich thut Nichts für Schleswig-Holstein.] Die „Wiener Abendztg.", das Beiblatt der offiziellen „Wiener Ztg.", bringt folgenden Artikel:

„In Folge der Ereignisse der letztabgelaufenen Tage hat die dänisch-deutsche Streitfrage eine eben so ernste als verwickelte Gestaltung angenommen; schlummernde Ansprüche sind geweckt, weittragende Wünsche und Hoffnungen angeregt worden, und in dem durch die Situation herbeigeführten Wirbel der verschiedenartigsten Anschauungen und Bestrebungen handelt es sich deshalb vor allem darum, einen festen Standpunkt zu gewinnen, um nicht fortgerissen zu werden von den Wogen einer Bewegung, die bis jetzt sowohl über die Ideen, welche sie leiten sollen, als das Ziel, welches sie erreichen will, nicht genügende Klarheit erlangt zu haben scheint.

Wir glauben, es giebt nur eine verläßliche Methode bei der Behandlung der Frage, nämlich Dasjenige, was in den jetzt geltend gemachten Ansprüchen auf einem unanfechtbaren Rechtstitel beruht, streng von Dem zu sondern, was nicht einleuchtend genug als rechtsverbindlich sich darstellt. So wie wir nun das Verfassungsrecht der Herzogthümer hochhalten, so wie wir von der Ueberzeugung der Ungiltigkeit der von dem Könige Christian IX. sanctionirten Verfassungsbestimmung, kraft welcher Schleswig dem Königreiche Dänemark einfach einverleibt wird, tief durchdrungen sind, so scheint uns andererseits die Erbberechtigungsfrage bei weitem nicht geklärt und durchsichtig genug, und wir verhehlen nicht, daß wir irgendeine vorschnelle Entscheidung, die daraufhin getroffen werden möchte, lebhaft beklagen würden.

Für heute genügt es übrigens auf die Stellung zu verweisen, welche Oesterreich und Preußen zu der Frage einnehmen. Beide Großstaaten haben die londoner Acte unterzeichnet, und zu halten sich feierlich verpflichtet. Sie können sich, ohne vertragsbrüchig zu werden, nicht darüber hinwegsetzen;*) sie können es, wie wir glauben, um so weniger, als der Vertrag ein mehrseitig abgeschlossener ist, und die Kündigung desselben nicht an Dänemark allein, sondern an alle Contrahenten erfolgen müßte. Wir erlauben uns dieses gewichtige Argument den Auslassungen der „Nord. Allg. Ztg." entgegenzuhalten, welche aus der Nichterfüllung der Bundesschuldigkeit seitens Dänemarks die gänzliche Invalidation des Vertrages herleiten wollte.**)

Angenommen, wiewohl nicht zugegeben, es handle sich in der vorliegenden Frage um einen Collisionsfall, so müßte ja wohl die höhere Pflicht entscheiden und in dieser Beziehung wären nach unserem Dafürhalten die Folgen eines möglichen Conflicts mit dem größten Theile Europas nicht etwa blos darum ernstlich in das Auge zu fassen, weil sie gefährlicher ausfallen könnten, als die naiv gemüthliche Prognose der berliner „Nationalzeitung" lautete, sondern weil — und dies erscheint uns als Hauptsache — die nichtdeutschen Contrahenten das Argument des Vertragsbruches für sich geltend machen und einem Angriffe die Form der bloßen Wahrung und Vertheidigung ihres Rechtes verleihen könnten.

Allein wir besorgen, daß die entfesselte Bewegung hierbei nicht einmal stehen bliebe. Die Gesammtheit der europäischen Verträge bildet ein Gefüge, auf dem, möge ihr Werth auch da und dort verkannt und bezweifelt werden, die Rechtsordnung des Welttheils immerhin beruht. Ein Stein aus diesem Gefüge herausgerissen***), kann den ganzen Bau zum Wanken bringen, und mit welchem Anscheine von Berechtigung könnten wir im Falle der Gefährdung unserer in dem europäischen Vertragsrechte wurzelnden Rechte Widerspruch und Widerstand bieten, wenn wir selbst einen Präcedenzfall schüfen, der gegen die Rechtsbeständigkeit der Verträge gekehrt werden könnte?

Die Rechte der Herzogthümer sind in der londoner Uebereinkunft nicht in Frage gestellt; die Anerkennung derselben ist von allen europäischen Mächten damals gemeinsam erneuert worden, und es liegt daher, wie wir glauben, auch in ihrem gemeinsamen Interesse, darauf zu bestehen, daß die Verfassungsfrage in einer Deutschlands Ehre, Würde und unleugbaren Berechtigung zusagenden Weise erledigt werde. Andererseits sind dieselben durch den Geist und Buchstaben der betreffenden Stipulation gebunden, und wird Deutschland endlich genöthigt, sein gutes Recht zu erzwingen, so bietet sich ihnen durchaus kein Rechtsvorwand, dies zu hindern, ja eine Einmischung wäre nur bei der Hintansetzung und Verletzung des eben durch den Vertrag gewährleisteten Rechtes denkbar.

Die Conclusion des Gesagten leitet zu dem Grundsatze zurück, von dem wir ausgingen, zur Feststellung der Nothwendigkeit, die Verfassungsfrage von der Successionsfrage getrennt zu halten. Das unzweifelhafte Recht fordert gebieterisch seine Erfüllung; das zweifelhafte mag eine gründliche Untersuchung erheischen. Aber so viel scheint uns ausgemacht, daß Action und Untersuchung zwar parallel laufen mögen, aber nicht vermengt werden dürfen, und daß am allerwenigsten eine folgenwichtige Action auf das anticipirte Resultat einer schwierigen und langwierigen Recherche, das obendrein nicht in höchster Instanz maßgebend erscheint, gebaut werden kann.

Wir haben Herz und Sinn für Deutschlands Ehre und Größe; wir sind überzeugt, Oesterreich werde ungeachtet mancher ihm durch seine innere und äußere Lage auferlegten Rücksichten keine Gefahr, kein Opfer scheuen, wenn es gilt, das Recht Deutschlands auf die Herzogthümer mit Nachdruck zu schützen. Aber es wünscht selbstverständlich, daß die natürlichen Schwierigkeiten der Frage nicht durch neue und größere ohne drängende Noth potenzirt werden, und daß jeder entscheidende Schritt, der da geschieht, die Kriterien des vollen Rechtes für sich habe.†)

*) Nein! Dänemark kann sich zwar darüber hinwegsetzen, aber Preußen und Oesterreich nicht. Die Red. der Bresl. Ztg.

**) Also trotzdem Dänemark den Vertrag mehrfach gebrochen hat, müssen Preußen und Oesterreich daran festhalten. D. Red.

***) Nun, ungefähr 20 Steine mögen wohl seit 1815 herausgerissen worden sein. D. Red.

†) Mag sein — nun aber laßt uns um's Himmels Willen mit Euren österreichischen Reformprojecten für alle Zukunft in Ruhe.

Erlangen, 22. Nov. Auch hier hat die schleswig-holstein'sche Frage jede andere in den Hintergrund gedrängt. Schon vorgestern Abend trat ein aus der gesammten Einwohnerschaft ohne Unterschied der politischen Parteistellung gewählter Ausschuß zusammen, um zu berathen, in welcher Weise für das bedrohte Recht Schleswig-Holsteins von unserer Seite gewirkt werden könne. Sowohl die Universität als die Bürgerschaft war durch angesehene Namen aller Kreise vertreten. Es wurde beschlossen, eine Petition an den König zu richten und zu diesem Behuf den nachfolgenden Aufruf an die Bewohner unserer Stadt zu erlassen:

„Mitbürger! In diesen Tagen wird das Schicksal Schleswig-Holsteins und mit ihm eine Lebensfrage unseres deutschen Vaterlandes voraussichtlich für immer entschieden. Zur Berathung und Beschlußfassung einer Petition an Se. Majestät den König, als baierischer und deutscher Fürst den alten, durch fremden Machtspruch gefährdeten Rechten des schleswig-holsteinischen Bruderstammes den vollsten Schutz und Schirm zu gewähren, laden wir Euch auf Sonntag, den 22. Nachmittags 3 Uhr in den Redoutensaal ein."

Inzwischen hat bereits heute die erlanger Studentenschaft folgende Adresse an den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein abgehen lassen:

„Euer Hoheit fürstliches Wort, das Bekenntniß in schwerer Zeit zu dem gottgegebenen Recht, hat wie ein Blitz in unserm Herzen gezündet. Dankbar freudig begrüßen wir hierin die Gewähr, daß Recht nun endlich Recht werden soll.

Geruhen Euer Hoheit den Ausdruck der Freude und Hingebung huldvollst entgegenzunehmen, die uns, die unterzeichneten Commilitonen der Friederico-Alexandrina zu Erlangen, erfüllt. Heil Eurer Hoheit! Gottes Segen über den einzig legitimen Herzog von Schleswig-Holstein! Mit uns, deß sind wir gewiß, harren alle deutschen Hochschulen des Augenblicks, wo unsere erlauchten deutschen Fürsten in kräftiger Wahrung deutschen Rechtes und deutscher Ehre uns aufrufen, einzustehen mit Allem, was wir sind und haben für das altgeheiligte gute Recht der Nordmark unseres Vaterlandes! — Einstimmen werden alle deutschen Stämme in unsern Ruf: „Hoch lebe Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein! Hoch Schleswig-Holstein ungetheilt für immer! Möge Gott der Allmächtige Euer Hoheit in seinen Schutz nehmen und in unserm ganzen Vaterlande die Herzen der Fürsten und Völker lenken zu seinem Preis und Deutschland's Ehre!"

☨ **Kopenhagen,** 22. Nov. [Erneuerte Rüstungen. — Ernennung. — Der Diensteid der schleswig-holsteinischen Beamten] Die Rüstungen werden jetzt zur See wie zu Lande ernsthaft fortgesetzt. Die Schraubenfregatten „Sjalland" und „Niels Juel", die Schraubencorvetten „Heimdal" und „Thor", und die Panzerschooner „Absalon" und „Esbern Snare" werden ausgerüstet, um theils in die Ostsee, theils in die Nordsee abzusegeln. Gleichzeitig sind in den Generalcommando-Distrikten Nr. 2 und 3 (resp. das Herzogthum Schleswig, die Provinz Jütland und die Insel Fühnen, sowie die Herzogthümer Holstein und Lauenburg) beträchtliche Einberufungen angeordnet worden. — Der Graf Carl Moltke, welcher aus seiner schleswigschen Ministerthätigkeit sattsam bekannt ist und der seiner Zeit fast sämmtliche norddeutsche Zeitungen aus dem Herzogthum Schleswig verbannte, ist zum Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ernannt worden. Kaum wäre es Herrn Hall möglich gewesen, einen gestrengeren und rücksichtsloseren Collegen ausfindig zu machen, was uns leider wohl schon die allernächste Zeit lehreu wird. — Die Regierung hat in aller Eile verfügt, daß die Beamten in den Herzogthüthümern Schleswig-Holstein binnen 3 Tagen den Diensteid ablegen sollen, jedoch erwartet man hier die größten Schwierigkeiten und sind für den wahrscheinlichen Fall der Weigerung sehr strenge Instructionen an die Oberbeamten der beiden Herzogthümer ausgefertigt worden.

Arolsen, 21. November. [Bei dem gegenwärtig hier versammelten Landtage] wurde heut vom Abgeordneten Cuntze der Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Rechte des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein vom deutschen Bunde anerkannt und energisch geschützt würden. Wie verlautet, hat die Regierung jedoch schon gestern per Telegraph unserem Bundestagsgesandten eine gleiche Instruction zugehen lassen, wie jüngst von der koburger Regierung berichtet wurde. (Rh. Ztg.)

[Rußland in der schleswig-holsteinischen Frage.] Das „Journal de St. Petersbourg" stellt sich den Ansprüchen des Erbprinzen von Augustenburg (von deren Anerkennung durch den Herzog von Koburg es Kenntniß hat) sehr feindlich gegenüber. In seinem Uebersichtsartikel sagt es:

Man müßte den Charakter und die Gewohnheiten des Bundestags vollständig verkennen, um zu glauben, daß er sogleich darauf verzichten wollte, die Stipulationen von 1852, den einzigen Titel, den er bei seinen Reclamationen gegen Dänemark anrufen kann, als bestehend anzuerkennen, und daß er die bewaffnete Wiederherstellung der Rechte unternehmen wollte, welche die augustenburger Linie vor 1852 auf den Thron der Herzogthümer haben konnte.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 23. Nov. [Schleswig-Holstein. — Heer- und Flottenbudget. — Sessionsschluß. — Juden in Czernowitz. — Siebenbürgen.] Es wird Sie vielleicht interessiren, und ist für die Auffassung, welche die Deutschland bewegende Frage jetzt jenseits des Kanales findet, jedenfalls bezeichnend, daß der Herausgeber des ersten englischen Blattes („Times") an seinen hiesigen Correspondenten einen Brief gerichtet, worin er denselben ersucht, über alles auf den dänischen Streit Bezügliche mit größtem Ernste zu berichten, da die Aufrechthaltung der Succession Christian's IX. und des londoner Vertrages für England „eine Kriegseventualität" sei. Der Adressat war so vernünftig zu antworten, man möge auch in London fest überzeugt sein, daß die Erlangung tüchtiger Bürgschaften für die endliche Einhaltung der Tractate von 1852 von Seiten Dänemarks für Deutschland gleichfalls ein Kriegsfall sei. Hier im auswärtigen Amte geht die Absicht dahin, möglichst schnell, und ohne sich über die Erbfolge oder den londoner Vertrag präjudiciell auszusprechen, die Execution in Holstein durchzuführen; dann aber mit diesem Faustpfand in Händen, in Kopenhagen anzufragen: Ihr habt Eurerseits Alles gethan, um die Verträge von 1851 bis 1853 zu zerreißen; welche Garantie bietet Ihr für die Erfüllung Eurer Verpflichtungen gegen die Herzogthümer, wenn wir trotzdem die Thronfolge Christians IX. in denselben respectiren? Ob es wahr ist, daß — wie man hier behauptet und wie Graf Rechberg morgen oder übermorgen dem Abgeordnetenhause versichern wird — Preußen für diese Auffassung der Frage, welche denn doch von dem, was Deutschland erwartet, sehr erheblich abweicht, gewonnen ist, werden Sie besser wissen, als ich. Daß dieselbe die Stimmung der wiener maßgebenden Kreise richtig abspiegelt, dafür stehe ich. — Die Debatte des Armeebudgets, die heute in dem Finanzausschusse beginnen sollte, ist auf Ansuchen des Grafen Degenfeld verschoben worden. Der Rücktritt des letzteren scheint leider nunmehr als unzweifelhaft betrachtet zu werden, und wird als sein Nachfolger Feld-Marschall-Lieutenant Ramming genannt, derselbe, der nach der Schlacht bei Magenta zur Disposition gestellt wurde, weil er in etwas offenherziger Weise seiner Zunge über Gyulai und namentlich über den unverzeihlichen Fehler desselben, am zweiten Tage

---

„Dann bin ich glücklich," entgegnete Larissa wie selbstvergessen, und ihr Auge ruhte am blauen Aether, als müsse ihr von dort schon die Erfüllung entgegenwinken.

Hermann aber ließ sich über die Natur der Sternschnuppen aus, er war ein Anhänger der neuesten Naturforscher und mußte es deshalb ganz genau wissen.

„Mich aber," meinte der Graf, „erinnert immer der Anblick einer Sternschnuppe daran, wie verhängnißvoll sie den spartanischen Königen werden konnte."

„Eine Sternschnuppe?" frug Larissa verwundert.

„Nun Hermann, Dir wird es auch noch aus der griechischen Geschichte bekannt sein, daß" —

„Geschichte war stets meine schwache Seite," schaltete dieser ein — „daß die Ephoren alle acht Jahre über ihre Könige ein Gottesurtheil zu fällen hatten," fuhr der Graf fort. „Sie blickten dann in die sternhelle Nacht, und fiel eine Sternschnuppe, so galt dies als ein Zeichen der Unzufriedenheit der Götter, und die Könige wurden abgesetzt."

„Gut, daß unsere Fortschrittsmänner nicht spartanische Ephoren, sie würden bei Tage Sternschnuppen fallen sehen," entgegnete lachend der Baron und fügte dann zweifelnd hinzu: „es ist mir aber fast unglaublich, daß sich gerade bei den nüchternen Spartanern solche Phantasterei eingeschlichen."

„Plutarch, Xenophon," entgegnete Hugo lakonisch, lehnte sich in den Wagen zurück und die kleine Gesellschaft verfiel wieder in ihr altes Schweigen.

Der Wagen war am Ziel, die Freunde schieden. Larissa eilte auf ihr Zimmer, um dort für das Wogen ihrer Brust Ruhe zu finden. „Ich will mich schlafen legen," hauchte sie für sich hin, „und wenn ich erwache, ist mein früheres Leben oder mein jetziges Glück — ein Traum."

Drittes Kapitel.

Der herrlichste Frühlingsmorgen ruhte in seiner lebensprühenden Schönheit über der Erde, es fluthete so sonnenhell über sie hin, als wolle der Frühling in jedem Herzen die Knospen des Glückes zeitigen. Larissa saß in ihrem Erkerfenster, das sie zu ihrem Lieblingsaufenthalt gewählt, am offenen Fenster. Es sah in diesem Zimmer so bunt und ungeordnet aus, wie vielleicht jetzt in ihrer Seele. Die Meubles waren einfach und von dunkler Farbe, aber von Büchern und Musikalien überhäuft, die Schränke zeigten statt Schmuck- und Nippsachen, Gewehre und Fischergeräthe, und doch machte dies Alles keinen störenden Eindruck, es schien ein eigener Geist und Duft in dem kleinen Raume zu wehen, der anmuthete und mit der genialen Unordnung versöhnte; es schimmerte noch Sinn für Harmonie und Ordnung hindurch, der ihr angeboren und dem nur eine falsche, allzumännliche Erziehung, die sie nach dem frühen Tode ihrer Mutter erfahren, getrübt hatte.

Ja, wie wild es auch im Zimmer aussah, es war doch ein poetisches Plätzchen. Eine hohe Linde wiegte ihr altergraues Haupt dicht vor dem Fenster und hätte das Gemach völlig verdunkelt, wäre nicht die Morgensonne hindurchgedrungen und hätte die frischen, grünen Blätter goldig verklärt, daß der ganze Baum wie in Aether getaucht, dastand. Weiterhin prangten hohe Akazien, darüber hinweg konnte der Blick auf schwellendem Wiesengrün ausruhen und wurde erst wieder durch einen dunklen Waldgürtel begränzt, aus dem nur die Spitze eines Kirchthurmes hervorlugte, und noch weiterhin dämmerte das Gebirge in blauer Ferne. Das war eine süße Waldeinsamkeit und doch hatte Larissa, welche dieselbe oft in vollen Zügen eingesogen, heute kein Verständniß dafür. Wie voll und selig hatte sie gestern aufgeathmet, im Gefühle eines alle Sehnsucht stillenden Glückes, und heute schon sollten seine Knospen welken und doch blaute dort der Himmel wunderschön und der Frühling schüttelte sein lächelndes Lockenhaupt, als wolle er nur Glückliche sehen. Sie starrte bleich und schwermüthig hinaus in's Weite und hielt einen uneröffneten Brief in der Hand, den ihr ein Diener eben überbracht, und leise sprach sie vor sich hin: „Es war ein Traum!" Diese Handschrift auf der Adresse, woran mahnte sie nicht! An Bande, deren Druck sie erst jetzt, in diesem Augenblicke fühlte, an eine Zeit, wo ihr Herz sich in einen phantastischen Traum eingesponnen, für den sie jetzt nicht mehr das Verständniß hatte noch haben wollte. Zögernd öffnete sie den Brief und las:

„Heut endlich entscheidet es sich, ob das Glück meine kühnsten Träume verwirklichen, mich zu Licht und Leben tragen, oder das Verhängniß mich in die Nacht der Verzweiflung stürzen soll, und in diesen Momenten, wo jede Faser meines Herzens fiebert, flüchte ich mich zu Dir, und mit dem Gedanken an Dich fächelt ein kühler Lufthauch meine Stirn. Du hast ja den Funken des Genius in mir geweckt, Du warst meine Muse, mein Alles — zage nicht, jedes Talent bricht sich durch die Welt seine Bahn. Die Liebe zu Dir, hat mein Werk geschaffen, die Sehnsucht nach Dir mich begeistert, mein Werk wird die Herzen erfassen und mit sich fortreißen, dann kann ich frei und stolz um deine Hand, Geliebte, werben! Heut ist die Entscheidung und morgen lieg' ich jubelnd zu deinen Füßen oder — nein! in meine Seele zieht der Sonnenschein des Glückes ein und der letzte, wilde Schmerzschrei läutet alle Qualen zu Grabe. Lebewohl. Ewig dein Franz."

(Fortsetzung folgt.)

G. **Aus der Literatur. Worte für Welt und Haus. Von Otto Bauck. Leipzig, Verlag von Carl Fr. Fleischer. 1863.** Der geistvolle Verfasser hat den Wechsel des Lebens in seinen mannichfaltigsten Beziehungen zu beobachten verstanden, und unsere Literatur um eine werthvolle Perle bereichert. Er bringt nicht schwerfällige, philosophische Betrachtungen, sondern kernige und gesunde Raisonnements über Zeitgeist und Charakterentwickelung, über Oeffentlichkeit und Familie, über Wissenschaft und Kunst. In der Form des Vortrages wechseln je nach dem Stoffe Witz, Humor und Ironie mit dem Ernst unerbittlicher Erkenntnisse, mit der Würde poetischer und naturkundlicher Anschauungen, und man mag aufschlagen, welche Seite man will, überall begegnet man Gedanken, die eben so anregend als in Bezug auf die Form auf das Sorgfältigste ausgearbeitet sind. Wir können nicht umhin, aus jedem der 5 Abschnitte des Buchs, die „Aus der Schule des Lebens", „Staatswitz und Volkssinn", „Im Treiben der Menge", „Seele, Natur und Universum", „Poesie, Literatur und Kunst" überschrieben sind, eine Probe mitzutheilen: „Wer nur aus Furcht vor Himmelsstrafen, vor weltlichen Gesetzen und üblem Leumund abgehalten wird, seinem Nächsten Unrecht zu thun, ist von Natur eben sowohl ein Verbrecher, als der, welcher seinem bösen Triebe wirklich die That folgen läßt. Im Gegentheil finde ich den activen Uebelthäter respektabler als den passiven Sünder, der seiner innern Gemeinheit noch den feigen Eigennutz hinzufügt, die Gnade des Himmels und der Welt ja nicht verscherzen zu wollen." — „Der Deutsche hat einen soliden und unseligen Hang zu Formen und Documenten. Er würde es seiner Mutter nicht glauben, daß er Johann Friedrich Schulze heißt, wenn es ihm nicht die Polizei durch allerhand Chikanen bestätigte. Selbst ein deutscher Strolch beruhigt sich, wenn es bei seiner Verurtheilung und Erhenkung hübsch ordentlich und formell zugeht; er würde sich aber nie zufrieden geben, wenn er statt dessen sans façon mit einem Dictum von einem Jahr Gefängniß fortkäme." — „Der allgemeine Wille eines ganzen Landes würde für dessen Fürsten eine Geisterfestung, die ihn allenthalben unantastbar umgiebt. Ihr Riesenbau altert nicht und zerbröckelt nicht; er erneut und verjüngt sich in sich selbst und hat keinen Zahn der Zeit zu fürchten, denn er ist selber der Ausdruck der Zeit, das ewig starke Heute, welches aus dem gerechten Gestern hervorging und sicher ein zuverlässiges Morgen erzeugt. Hinter schwachen Mauern und ohnmächtigen Kanonen kann ein Ungeliebter unmöglich so sicher, froh und glücklich sein, als ein Geliebter auf dem Ehrenplatz in seiner Geistervefte, umschützt vom lebendigen Männerwall seines gesammten Volkes." — „Unsere schönsten Hoffnungen werden gewöhnlich unseres Geistes Sterbekleider, — der einzige Schmuck, welcher beim Begräbniß nichts kostet." — Es ist viel über die Bestimmung des Menschen nach dem Tode geschrieben und gestritten worden. Was man darüber auch meinen möge, so viel steht fest: größer und schöner muß diese Bestimmung sein, als wir Menschen sie erdenken können, denn in der Natur ist alles größer und schöner, als unser Geist es zu ersinnen im Stande ist. — „Wo ein männliches Talent nur den Muth hat, eine Novelle zu schreiben, da unternimmt ein weibliches von derselben Kleinheit einen langen Roman."

G. **Aus der Literatur. Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn und meine Erlebnisse an und außer der Bühne von Franz Wallner. Berlin, Verlag von Louis Gerschel. 1864.** Der Verfasser ist vielen Lesern dieser Zeitung bereits als ein ausgezeichneter Erzähler bekannt, der das, was er als Vielgewanderter erlebt und erfahren hat, in anziehendster Weise darzustellen versteht. Schon die Rubriken des Buches deuten an, daß es Interessantes darbietet: sie lauten: „Aus meinem Theaterleben", „Aus meinen Erinnerungen", „Aus der Zarenstadt". Man begegnet Persönlichkeiten, wie Saphir, Raimund, Castelli, Heinrich Heine, Freiligrath, u. s. w., und dann führt der Verfasser den Leser in das bunte Treiben Kopenhagens, St. Petersburgs oder vor die pariser Assisen oder nach einer ungarischen Zigeunerstadt, kurz neben dem Anziehenden wird das Mannichfaltigste gebracht und wird daher Niemand das Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

Von den allbekannten **„Münchener Bilderbogen"** (München, Braun und Schneider) ist uns so eben das 15. Buch, die Bogen 337—360 umfassend, zugegangen. Auch diese Bogen, die alle anderen Bilderbogen an Inhalt wie an sauberer Ausführung übertreffen, theilweise sogar auf künstlerischen Werth Anspruch machen können, werden, wie ihre Vorgänger, der Jugend willkommen sein. α. ω.

den Kampf nicht wieder aufzunehmen, freien Lauf ließ. Was Graf Degenfeld für den Constitutionalismus bei uns gethan, das ergeben wohl folgende Ziffern am besten; denn, das Abgeordnetenhaus in allen Ehren, wird sich doch Niemand einbilden, daß diesem, ohne die willigste Beihilfe des Ministers, die Herabminderung des Militäretats um ein Drittel gelungen wäre. Derselbe betrug 1861 137 Mill.; sank für 1862 auf 123; im Jahre 1863 auf 107 Millionen und soll, nach den Anträgen des Referenten Giskra, pro 1864 nur 93 Mill. für zwölf Monate ausmachen. Für die ganzen vierzehn Monate, vom 1. November 1863 bis Neujahr 1865, verlangt die Regierung nämlich 123 Mill.; der Ausschuß aber wird um 7 Mill. weniger bewilligen, wenn er die Anträge seines Referenten adoptirt. Doch ist hier freilich zu bemerken, daß Degenfeld sich bisher damit noch keineswegs einverstanden erklärt hat. Wie scharf Giskra's Bericht übrigens ins Einzelne geht, mag Ihnen folgende Stelle desselben zeigen: „Gegen die Intentionen des Reichsrathes sind Ersparnisse durch Reducirung der Emolumente bei niederen Chargen gemacht, die dergleichen schmerzlich empfinden mußten; wogegen höhere Chargen, die eine Reduction weit weniger schmerzlich empfunden hätten, in dem Vollgenusse ihrer Bezüge geblieben sind.“ — Auch die Debatte über das Marine-Ministerium, die für morgen auf der Tagesordnung des Hauses steht, wird voraussichtlich eine sehr erregte werden, da Baron Burger wenig Freunde im Abgeordnetenhause hat und der Ausschuß ihm zwei Drittel seines Etats streichen will. Man spricht in diesem Departement ebenfalls von einem Portefeuillewechsel. Der Schluß der Session wird wahrscheinlich übermorgen über vierzehn Tage erfolgen. Gleich darauf werden die Landtage, und zwar der croatische jedenfalls vor dem ungarischen einberufen. Noch ist dem Reichsrathe eine Regierungsvorlage zugegangen, welche die Mitglieder der Israelitengemeinde in der Landeshauptstadt Czernowitz (nicht aber auf dem Lande in der Bukowina) ermächtigt, Grundbesitz zu erwerben, ohne an die Bestimmungen des Goluchowskischen Decretes gebunden zu sein, das den Juden in Galizien und der Bukowina die Absolvirung gewisser Schulklassen als Vorbedingung einer solchen Berechtigung auferlegt! — Der Landtagsausschuß in Herrmannstadt hat sich für die Unterordnung der Justizbehörden in Siebenbürgen unter den obersten Gerichtshof in Wien ausgesprochen.

[Der Bürgermeister von Wien an Garibaldi.] Vor acht Tagen war in einer geheimen Sitzung des Gemeinderathes lange und heftige Debatte darüber, ob man die Geldspende annehmen solle, welche Garibaldi für die im Jahre 1862 Ueberschwemmten an den Gemeinderath eingeschickt hatte. Der Gemeinderath entschloß sich, wie man weiß, dafür, dieses Geschenk nicht anzunehmen. In Folgendem geben wir nun nach der „Vorstadt-Ztg.“ den Wortlaut des Schreibens, welches der Bürgermeister in Ausführung des Gemeinderathsbeschlusses an Signor Pallavicino in Turin absendet, durch dessen Vermittelung Garibaldi das Geld oder vielmehr den Wechsel eingesendet hat. Der Brief, in italienischer Sprache verfaßt, da auch die Zuschrift des Hrn. Pallavicino italienisch war, lautet in der Uebersetzung also:

Hochgeehrter Herr!

Da bereits seit langer Zeit die Vertheilung der Gelder geschlossen ist, welche zur Unterstützung der Bewohner dieser Residenz zuflossen, welche durch die Ueberschwemmung des Jahres 1861 Schaden erlitten haben, und diese Geldspenden thatsächlich in so reichem Maße eingingen, daß die Gemeinde in der angenehmen Lage war, zu geeigneter Zeit nicht nur ihre Angehörigen zu unterstützen, sondern auch einen bedeutenden Betrag zur Unterstützung anderer von demselben Unglücke betroffenen Ortschaften abzugeben, — so wurde in der Sitzung des Gemeinderathes dieser Stadt vom 13. d. Mts. der Beschluß gefaßt, auf eine neuerliche Betheiligung zu demselben Zwecke nicht einzugehen und deshalb den Betrag der bei Ihnen gesammelten Spenden zu Gunsten der Ueberschwemmten nicht anzunehmen; jedoch nicht ohne Ausdruck zu leihen dem Gefühle der eigenen Dankbarkeit für die mildthätige Gesinnung, welche das italienische Volk auch bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat.

Indem ich Ihnen daher, hochgeehrter Herr, den Wechsel über 1147 Lire 75 Cent. zurückstelle, welcher mit Ihrem geehrten Schreiben vom 8. August uns zukam, kann ich nicht umhin, Ihnen zu erklären, daß bis zur Stunde mir die Geldbeträge nicht zugekommen sind, die, wie Ihr vorerwähntes Schreiben andeutet, zu demselben Zwecke bei der Redaction des Journals „Il Diritto“, speciell bei Herrn Bargoni hinterlegt worden sind. Zelinka.

Die Beträge, von denen im zweiten Absatze dieses Briefes die Rede ist, sind solche, die in Turin von einer besondern Commission gesammelt und bei der Redaction des Journals „Diritto“ hinterlegt wurden, während der von Garibaldi übersendete Betrag in Palermo von dem dort erscheinenden Blatte „Unita politica“ gesammelt wurde. Es ist daher anzunehmen, daß in den nächsten Tagen auch die andere Geldsendung hier ankommt, um ebenso zurückgewiesen zu werden, wie die von Garibaldi eingeschickte.

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. [Die Repräsentantenkammer] hat heute nach einer stürmischen Sitzung eine parlamentarische Untersuchung der Wahlen von Bastogne mit 53 Stimmen gegen 52 angeordnet. Es wäre schwerlich dieses Resultat erzielt worden, wenn der clericale Heißsporn B. Dumortier nicht durch seine maßlose Sprache über's Ziel hinausgeschossen und durch seine anzüglichen Bemerkungen gegen die Regierung und ihre Beamten einige laue Liberale dergestalt in Harnisch gebracht hätte, daß sie mit dem Minister des Innern jetzt auf der Untersuchung bestanden. Vergebens versuchte es alsdann der Graf de Theux seinen Freund über Bord zu werfen; es gelang ihm ebensowenig, die Majorität von ihrem Vorhaben abwendig zu machen, als Herr Coomans mit seiner Taktik durchdrang, eine allgemeine parlamentarische Untersuchung über alle Wahlen und über das Verhalteu der Regierungsbeamten zu verlangen. Herr Orts wies schlagend nach, daß die Kammer gar nicht einmal das Recht habe, ehe sie ihr Bureau gebildet, sich mit etwas Anderem als mit Wahlprüfungen zu beschäftigen und der Coomans'sche Antrag erst später behandelt werden könnte. (Fr. J.)

Frankreich.

* **Paris,** 20. Nov. [Tagesbericht.] Gestern hat die Legislative wieder drei Wahlmandate, die angefochten worden waren, für giltig erklärt, nämlich das des Hrn. Gavini auf Corsica, des Hrn. Wells de Lavalette im Dordogne-Departement und das des Hrn. Curé in Bordeaux. — Unter den von dem Senat gestern ernannten zehn Mitgliedern der Adresse-Commission befinden sich Stourm, der als finanzielle Capacität bekannt ist und die beiden früheren Minister des Auswärtigen, Graf Walewski und Thouvenel. Man kann daher annehmen, daß die Finanzfrage und die auswärtigen Angelegenheiten von der Adresse-Commission gründlich besprochen werden. — Den Berathungen des Staatsraths soll ein Gesetzesvorschlag, der die Ergänzungscredite für 1863 regelt, zur Berathung unterworfen werden. Die Ziffer dieser Credite beläuft sich auf 91 Millionen, von denen 31 Millionen auf das ordentliche und 60 Millionen auf das außerordentliche Budget gestellt werden sollen. Diese Credite sollen größtentheils dem Kriegs- und dem Marine-Ministerium bewilligt worden sein und ihren Hauptgrund in der mexicanischen Expedition haben. — Das „Pays“ will heute wissen, daß die französische Regierung keineswegs darauf besteht, daß sich der Congreß in Paris versammle. Der Kaiser ist ihm zufolge geneigt, jeden anderen Ort anzunehmen. Ihm liegt allein daran, den großen, von ihm verfolgten Zweck zu erreichen.

* **Paris,** 21. Nov. [Wahlprüfungen. — Finanzbericht. — Congreß. — Polnische Flotte. — Gegen Renan.] Der gesetzgebende Körper bestätigte in seiner gestrigen Sitzung zwei der am heftigsten bestrittenen Wahlen: die des Herrn Curé zu Bordaux und die des Herrn Welles de Lavalette. Vergebens versuchte Herr Jules Simon die 40 Stimmen, welche Herrn Curé zum gestickten Frack verhalfen, durch kräftige Worte und noch kräftigere Beweise wegzublasen; Herr Thullier, der Regierungs-Commissar, bewies zur großen Zufriedenheit der Claque, daß alles Unrecht auf Seiten des Herrn Lavertujon war, und Herr Curé wird seine 40 Stimmen Majorität wie einen Federbusch auf der Stirn tragen. Was Herrn Welles de Lavalette (Dordogne) betrifft, so ist es Thatsache, daß er erst wenige Tage vor der Wahl durch kais. Decret naturalisirt wurde. Man protestirte im Namen des Gesetzes von 1849; das Bureau aber erachtete dieses Gesetz als aufgehoben und die Claque applaudirte. — Der Finanzbericht des Herrn Fould scheint gar nicht zur Welt kommen zu wollen. Die Einwendungen, welche er im Ministerrath hervorgerufen, waren so energisch, die Widersprüche so unversöhnlich, daß man die Ausarbeitung dem Staatsrath vorgelegt hat, welcher zu entscheiden oder mindestens sich zu äußern haben wird. Herr Fould erklärt, daß eine Anleihe unvermeidlich sei, wenn seine Operationen verworfen werden. — Fürst Metternich überreichte heute Sr. Majestät das Antwortschreiben des Kaisers von Oesterreich auf die Congreß-Einladung; gleichzeitig behändigte er Herrn Drouyn de Lhuys eine Note des Grafen Rechberg zur Motivirung der von der wiener Regierung gemachten Reserven und erbetenen Erklärungen. Die Antwort des Königs von Preußen sollte am 19. abgehen (muß also in Paris angelangt sein), die Rußland's ist täglich erwartet. Auch von Dänemark und der Türkei ist die Zustimmung eingelaufen. Der Sultan soll sogar selber kommen wollen. Wir können nur wiederholen, daß ein Congreß — wie Herr Drouyn de Lhuys richtig selbst bemerkte — nur möglich war, wenn die Souveräne die „herzliche Einladung“ **sans façon** angenommen hätten; Erklärungen, Programme werden **ad calendas graecas** führen. — Die „Patrie“ veröffentlicht „**à titre de document**“ eine schon erwähnte Mittheilung des (als französischen Agenten in den Donau-Fürstenthümern) bekannten Capitäns Magnan, „General-Capitän der polnischen Seestreitkräfte“, worin er für den 1. Januar 1864 die Eröffnung der Feinseligkeiten in Aussicht stellt und hiervon den neutralen Handel in Kenntniß setzt; er warnt, künftig keine russische Fahrzeuge zu assecuriren. Wo die polnische Flotte ist und wo er operiren wird, sagt der Capitän Magnan nicht, doch beruft er sich auf seine glückliche Expedition an den tscherkessischen Küsten, um darzuthun, daß er schon seit mehreren Monaten bereit sei. — Gegen Renan hat neuerdings Jemand das Wort ergriffen, der kein geringerer ist, als der Kaiser Napoleon selbst, welcher der Abwechselung wegen wieder einmal mit dem Clerus coquettirt. An den Bischof von Arras, Msgr. Parisis, der sein gegen Renan's „Leben Jesu“ gerichtetes Buch: „Jesus Christus ist Gott“, Sr. Majestät übersandt hatte, ist nämlich folgendes, heute vom „Monde“ veröffentlichtes kais. Handschreiben ergangen:

Herr Bischof! Sie sind so freundlich gewesen, mir die Schrift zu übersenden, die Sie zur Bekämpfung eines neuerdings erschienenen Werkes verfaßten, das über einen der Fundamentalsätze unserer Religion Zweifel zu erheben trachtet. Mit Vergnügen sehe ich Sie an der Vertheidigung des Glaubens Theil nehmen und statte Ihnen dafür meinen aufrichtigen Glückwunsch ab. Danach, Herr Bischof, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen. Gegeben im Schlosse zu Compiegne, 14. November 1863. Napoleon.

[Gegen England. — Schleswig-Holstein. — Wahlkandidaten.] In officiellen Kreisen giebt sich eine außerordentliche Verbissenheit gegen England kund, und man stellt sich, als könne man nöthigenfalls dessen Mitwirkung am Congresse entbehren. Die Antwort der Königin Victoria auf das Einladungsschreiben des Kaisers soll zwar dahin lauten, daß England principiell dem Vorschlage beipflichte, doch ist es nicht weniger gewiß, daß das londoner Cabinet eine Menge von Schwierigkeiten erhebt. Dagegen verspricht sich das Tuilerien-Cabinet viel Gutes von Preußen und von Rußland, und es ist überzeugt davon, daß Oesterreich es nicht wagen werde, sich von den großen continentalen Mächten zu isoliren. Da haben Sie in wenigen Worten zusammengefaßt die officielle Sprache, an deren Aufrichtigkeit Zweifel jedoch erlaubt sind. Hatte man doch auch bis zum letzten Augenblicke dreist versichert, daß die gemeinschaftliche Action unvermeidlich sei. Die Antwort des Königs von Preußen wurde gestern erwartet, ich weiß nicht, ob sie eingetroffen ist. — Die Herzogthümerfrage nimmt in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit der französischen Tagespresse ganz besonders in Anspruch. Da die Franzosen im Grunde nicht wissen, welche die wahre Sachlage ist, so wird viel verkehrtes Zeug in die Welt geschrieben, und da die dänische Regierung von vornherein und fortwährend die pariser Presse für ihre Sache einzunehmen verstand, so fehlt es ihr auch jetzt nicht an eifrigen Kandidaten in derselben. Doch beobachten die Regierungsblätter eine auffallende Zurückhaltung, die sich vielleicht aus dem Wunsche erklärt, Deutschland gerade in diesem Augenblicke nicht vor den Kopf zu stoßen. Ein Abendblatt fragt, weshalb man die Streitfrage zwischen dem Könige von Dänemark und dem Hause Augustenburg nicht durch den **Suffrage universel** in den Herzogthümern entscheiden lasse. Vom Standpunkte des neuen Rechtes betrachtet, läßt sich diese Frage hören. — Die Kandidaturen der Opposition für die Neuwahlen in Paris — mit Ausnahme der in dem 9. Bezirk, wo Herr Pelletan abermals auftreten wird — sind noch nicht bestimmt. Herr Laboulaye, welcher in den Wahlen von 31. Mai freiwillig der Kandidatur des Herrn Thiers Platz machte, wird wohl vorgeschlagen werden. Man spricht auch von Dufaure und Garnier Pagès. Dagegen dringt die vorgerückte Partei auf entschieden demokratische Kandidaturen. Felix Pyat, Theodore Bac, sogar Louis Blanc stehen auf der Liste. Doch heißt es, daß Letzterer bereits erklärt habe, es vertrage sich nicht mit seinen Ueberzeugungen, den vorschriftsmäßigen Eid zu leisten. Er würde auch nur geringe Chancen haben, da die hervorragenden Persönlichkeiten der Opposition, ganz besonders J. Favre, seine persönlichen Gegner sind. (Elb. Ztg.)

Großbritannien.

London, 21. Nov. [Englands Stellung zur Congreßfrage.] Nach mehreren hier abgehaltenen großen Minister-Sitzungen hat Earl Russell eine Depesche an Lord Cowley abgesandt, die dieser beauftragt worden ist, Herrn Drouyn de Lhuys vorzulesen. Lord Cowley hat bereits über die betreffenden Verhandlungen in Paris hieher berichtet. In der Depesche erklärt England, es könne die Aeußerungen des Kaisers, daß die Verträge von 1815 zu bestehen aufgehört hätten, unmöglich für ernst halten und noch weniger sie zum Ausgangspunkte von Unterhandlungen auf einem Congresse nehmen. Bezüglich der Verträge von 1815 hätten allerdings faktische Veränderungen stattgefunden, allein diese seien, bis auf die neuesten Ereignisse, stets von den Mächten bestätigt worden und die Verträge hätten so eher eine Sanction als einen Stoß bekommen. Was den Congreß anbetrifft, so erklärt sich England grundsätzlich nicht dagegen, macht aber Vorbehalte, besonders in Bezug auf das zu erörternde Programm, die seiner Antwort mit der der anderen Großmächte eine merkwürdige Aehnlichkeit geben. Ich bemerke, daß diese Depesche noch nicht die directe Antwort Englands auf den, übrigens nicht ganz authographen, sondern von dem Kaiser an sämmtliche Fürsten nur unterschriebenen Brief ist. Diese wird nun wohl nicht auf sich warten lassen. Wie Lord Cowley berichtet, hat der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in sehr mäßigem und versöhnlichem Tone geantwortet. Er hat gesagt, man müsse diese Aeußerung des Kaisers nicht wörtlich nehmen. Sie habe nicht Europa, sondern nur die Vertreter der französischen Nation zu Zeugen gehabt. Europa gegenüber leugne Frankreich die Existenz der Verträge nicht. Wie ich aus anderer Quelle erfahre, hat die sonderbare Uebereinstimmung der vorläufigen Antworten der vier Großmächte in Paris sehr überrascht und zu der Vermuthung eines vorherigen Einverständnisses Veranlassung gegeben. Man hat sich französischerseits jedoch bald überzeugt, daß unter den Mächten nicht einmal eine vorherige Berathung stattgefunden hat und daher auch von keinem Einverständniß die Rede sein kann. (?) Es ist einfach so gekommen, wie wenn man vier verschiedenen Personen den Boden unter den Füßen hinwegziehen will, und sie sämmtlich dieselbe Bewegung machen, um auf den Beinen stehen zu bleiben. Wie man hier in diplomatischen Kreisen hört, hätten folgende Mächte den Congreß fast ohne Bedingung angenommen: Spanien, Portugal, der Papst, Italien, die Schweiz, Dänemark und Schweden. Die vier deutschen Könige hätten sich gleichfalls für den Congreß ausgesprochen, jedoch ihre definitive Zustimmung von der der beiden deutschen Großmächte abhängig gemacht. (K. Z.)

[Neue Geschütze.] Vorläufige Versuche, welche mit dem Armstrongschen Sechshundertpfünder in Shoeburyneß angestellt worden sind, haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Die Kanone wiegt über 22 Tonnen und ruht auf einer gewöhnlichen, nur außerordentlich großen und starken Laffette. Ihre Länge ist im Ganzen 15 Fuß, die der Seele allein 12 Fuß; das Kaliber 13½ Zoll. Sie hat 10 Züge, die in 65 Kalibern eine Drehung haben. Die Wände haben an dem Bodenstück eine Metalldicke von 20,85 Zoll; der ganze Durchmesser am Schildzapfen ist 55 Zoll. Das Ungethüm schleudert ein konisches hohlköpfiges Geschoß von Gußeisen im Gewicht von 510 Pfund oder eine Bombe gewöhnlicher Construction von 600 Pfd. Ein Druck von etwa 6000 Tonnen auf die Basis des Geschosses reicht erst hin, um dasselbe herauszuschleudern. Zwanzig Mann bedienten bei den angestellten Versuchen die Kanone, und vermochten, als sie sich ein wenig an die monströsen Dimensionen gewöhnt hatten, von 10 zu 10 Minuten einen Schuß abzufeuern. Die Kugel erlangte eine Geschwindigkeit von 1260 Fuß in der Secunde. Das Geschütz ist im Stande, eine Bombe, die 15 Pfd. Pulver enthält, in eine Entfernung von 1800 Yards zu schleudern; und dort ist die Wirkung gleich derjenigen eines 68-Pfünders, dessen Mündung gerade die Seite eines Schiffes, Forts oder dergleichen berührt und hineinfeuert.

Schweden.

[Der Schluß des Reichstags] ist spätestens auf den 28. d. M. festgesetzt.

[General Bildt] ist mit einem eigenhändigen Briefe des Königs nach Kopenhagen abgereist.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 22. Novbr. [Freigebung und Deportation. — Zwang gegen die Juden. — Trepow. — Mehl-Lieferung.] Von den vorgestern verhafteten Bürgern ist auf Betrieb des Rektors der hiesigen Universität auch der Professor Dr. Chalobienski wieder befreit worden. Die schnelle Befreiung einiger Eingezogenen, ohne daß sie dem mindesten Verhör unterzogen waren, zeigt klar, daß die Behörde selbst davon überzeugt ist, daß die betreffenden Männer keine Revolutionshelden sind, und nur das Ansehen, welches sie genießen, machte sie zu Candidaten für die Deportation. Wenigen gelang es, sich vor dieser Gefahr zu retten, aber die anderen, die gewiß eben so unschuldig sind, die aber das Glück einflußreicher Verwendung nicht haben, werden die Sünde ihres Ansehens fern von ihrer Heimath und von ihrer Familie büßen müssen. — Aus Brzesc theilt man mir mit, daß dort wie in ganz Litthauen für gestern, einem Sonnabend, große Vorbereitungen zur Feier des Geburtstages Murawieff's gemacht wurden. Der Commandant von Brzesc hielt es für gut, daß die zur Feier erforderliche Musik nicht von einer Militär-, sondern von einer Civilkapelle ausgeführt werden soll. Die Civilkapellen in jener Gegend bestehen aber fast nur aus Juden, und da diese dort den Sonnabend noch mit alter Strenge beobachten und nach ihren Vorschriften an diesem Tage keine Musik machen dürfen, so erklärten sie dem Commandanten die Unmöglichkeit einer Verletzung des Sabbaths. Hierauf erwiderte ihnen der Commandant, daß der Kriegszustand, dem das Land unterliegt, keine religiösen Skrupel kenne, und daß sie nicht zu raisonniren, sondern zu gehorchen hätten. — Bevor Ammer, der das Attentat auf General Trepow versuchte, hingerichtet wurde, erzählte man, daß letzterer bei Berg dringend darum gebeten habe, Ammer das Leben zu schenken. Da ich diese Nachricht für ein leeres Gerücht hielt, theilte ich sie Ihnen nicht mit. Jetzt aber erfahre ich, daß die Sache wahr ist und sich, wie folgt, verhält. Als der General angefallen wurde, ging bekanntlich seine Tochter mit ihm; diese beschwor ihren Vater bald an Ort und Stelle, den jungen Menschen (Ammer war 19 Jahre alt) nicht dem Henker zu übergeben, und der Vater versprach es ihr auf sein Wort, daß der Attentäter beim Leben bleiben solle. Er bestrebte sich auch, dieses Versprechen zu halten, indem er in Berg drang, die Todesstrafe in eine anderere umzuwandeln. Berg willfahrte nicht nur nicht dieser Bitte, sondern wies sie sogar in beleidigender Weise ab. Trepow hat sich aus dieser Veranlassung nach Petersburg um seine Entlassung gewandt, die ihm freilich nicht ertheilt werden wird. — Die Mehl-Lieferung, für die sich kein Lieferant öffentlich gemeldet hat, ist einem geheimen Lieferanten zuerkannt worden, der mit Vorwissen des Grafen Berg einen russischen Obersten vorgeschoben hat. Den geheimen Lieferanten muthmaßt man in der Person eines hiesigen Banquiers, wie ich aber glaube, mit Unrecht. Immerhin ist es charakteristisch, daß die russische Regierung sich zu einer Geheimhaltung eines sonst offenen Geschäfts bequemen muß, um den Lieferanten der National-Regierung gegenüber nicht zu compromittiren.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. November. [Note an Rußland.] Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß die Regierung des Sultans eine sehr präzise und kategorisch gefaßte Note an Rußland gerichtet hat. Unser auswärtiger Minister verlangt vom petersburger Cabinet eine Erklärung über die notorische Machtentwickelung längs der ganzen Linie der russisch-türkischen Grenzen, ferner über die theils vollendeten, theils im Bau begriffenen Fortificationen an den Küsten der Krim, endlich über die zahlreichen Kriegsdampfschiffe, die in den verschiedenen Häfen des schwarzen Meeres theils erbaut wurden, theils im Bau begriffen sind, und deren Vorhandensein eine flagrante Verletzung der pariser Stipulationen constatire. Sehr überraschend wird dieses Aktenstück der russischen Majestät erscheinen müssen, nachdem kaum drei Wochen vorher eine glänzende Mission, mit Osman Pascha an der Spitze, die freundlichsten und, offen sei es gesagt, demüthigsten Versicherungen überbracht hat. Wenn jemals, so ist wohl diesmal das Sprüchwort: „**tempora mutantur**“ an seinem Platze. Auch habe ich von gut unterrichteter Seite gehört, daß diese Note als Vorläufer von Truppen-Concentrationen dienen soll, da vorauszusehen ist, daß Rußlands Antwort einer so peremtorischen Anfrage gegenüber nicht befriedigend aus-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

fallen wird. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß wichtige Depeschen aus Paris zu diesem sehr gewagten Schritte unsere sonst sehr vorsichtigen Minister veranlaßt haben, denn der französische Gesandte und italienische Geschäftsträger hatten letzter Tage häufige und lange Besprechungen mit Fuad und Aali Pascha, auch mag die Abwesenheit Sir Bulwers dem französischen Einflusse sehr förderlich sein. (Wandr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. November. [Tagesbericht.]

=bb= [Jubiläum.] Herr Dr. Bernhard Menschig, ein geschätzter Arzt, feierte am gestrigen Tage sein 25jähriges Doctor-Jubiläum. Aus Anlaß desselben veranstalteten die dem Jubilar näher stehenden Freunde ein Festessen, bei dem Heiterkeit das würzende Element war. Eine hiesige Liedertafel hatte das Fest durch Aufführung von Liedern gehoben.

=bb= [Der gestrige Viehmarkt] ist im Allgemeinen als mittelmäßig zu bezeichnen. Pferde waren auf dem Markte über 1400 Stück, davon Jungpferde ca. 15 Stück, welche unverkauft blieben, 2 Hengste blieben ebenfalls unverkauft. Reit- und Wagenpferde das Paar 300—800 Thlr., Luxuspferde fanden nur geringen Absatz. Ackerpferde, circa 1050 Stück, wurden unter 50 Thlr. gehalten. Ochsen, 140—150 Stück, à 40—90 Thlr.; Kühe, 110 bis 120 Stück, à 20—60 Thlr.; Bullen 2, unverkauft. Kälber 50 Stück. Schweine 1204 Stück, magere das Paar 4—32 Thlr., fett 28—60 Thlr. Ziegen 6, und 1 Esel.

*** [Wintergarten.] Am Sonntag besuchten wir wieder einmal unsern lieben alten Wintergarten, und fanden uns gleich beim Eintritt durch den zahlreichen Besuch überrascht. Wir können nicht unterlassen, dem Pächter zu seinen Neuerungen Glück zu wünschen. Bedienung prompt, die Kufe Baierisch 1½ Sgr. und sehr gut. Der Kaffee vorzüglich, und so ziemlich alle Preise ermäßigt. Die Kapelle des 3. königl. Garde-Grenadier-Regts. executirte das Programm sehr brav, so daß alle Musikstücke rauschend applaudirt und Nr. 6 und 11 stürmisch wiederholt verlangt wurden. Auch hörten wir, daß der Besitzer des Wintergartens, Herr Kaufmann Hecht, eine glänzende Gasbeleuchtung einrichten, eine Renovation des Saales vornehmen und große Glaswände zur Absperrung der beiden Colonnaden herstellen läßt.

[Gaunerei.] Am Sonntag Vormittag war ein Oeconom aus der ohlauer Gegend hier angekommen und in einem hiesigen Hotel abgestiegen, von wo er sich gegen Abend entfernte, um eine bekannte Restauration zu besuchen. Auf dem Ringe hörte er nun plötzlich eine Stimme „Robert" hinter sich rufen. Obgleich sein Vorname nicht derartig lautete, so drehte er sich unwillkürlich um und forschte nach dem Rufenden. Derselbe, ein ihm ganz unbekannter anständig gekleideter Mensch eilte ihm aber schon mit allen Zeichen der Freude entgegen, indem er glaubte, einen Bekannten gefunden zu haben, für den er ihn auch gleich anfangs gehalten, und bat dann sofort um Entschuldigung, als er sah, daß er sich getäuscht habe. Trotzdem wich der Unbekannte von demselben nicht und meinte, daß sie, da sie einmal der Zufall zusammengeführt, auch zusammenbleiben sollten. Der Andere ging in die Falle und wurde demnächst in ein Lokal auf der Klosterstraße geführt, wo er zwei Riemenstecher fand, mit welchem Spiel ihm sein Genosse, der mit jenen bekannt zu sein schien, auch sofort vertraut machte. Der Oekonom verlor alsbald 3 Thlr. und dankte dann für weitere Theilnahme. Bei der Zahlung der 3 Thlr. nahmen aber die drei Kerls wahr, daß der Fremde zwei Hundertthalerscheine im Portemonnaie hatte, die ihnen sofort in die Augen stachen. Sie setzten hierauf dem Oekonom zu, Grog zu trinken, führten ihn dann in ein Lokal in der Sandvorstadt, wo weiter gezecht wurde, und ließen ihn dann auf dem Ringe in ziemlich trunkenem Zustande stehen, nachdem sie ihn bis dahin am Arme geführt hatten. Bei dieser Gelegenheit wußte ihm der Eine unbemerkt das Portemonnaie mit seinem kostbaren Inhalte zu entwenden. Der Bestohlene merkte den Verlust nicht einmal, als er nach Hause kam, sondern begab sich bald zur Ruhe und kam erst gestern Früh zur Erkenntniß des ihm zugefügten Schadens. Von Seiten der Polizei-Behörde, welcher der Vorfall sofort mitgetheilt worden, sind alsbald die umfassendsten Ermittelungen angestellt worden.

Breslau, 24. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der Schweidnitzer-Straße von einem Rollwagen ein Packet, enthaltend Kaffee, Zucker, Chokolade, Seife und Stearinkerzen; Paradiesgasse Nr. 16b und 18 ein Livreerock von blauem Tuch mit schwarzem Sammetkragen, zwei Manns-Hemden, ein Paar alte Bukskin-Hosen, ein schwarz und weiß wollenes Hals-Tuch, ein lila kattunenes Halstuch, eine lila kattunene Schürze und ein Paar neubesohlte und überzogene kalblederne Stiefeln mit kurzen Schäften; von einem auf der Nadlergasse unbeaufsichtigt stehen gelassenen Fuhrwerk eine mit Leinwand gefutterte, roth und braun karrirte wollene Pferdedecke; von einem auf der Karlsstraße unbeaufsichtigt stehen gelassenen Wagen acht Stück kupferne Ofentopfschalen und sechs Stück Plättbolzen; von einem vor dem Wirthshause zu Hartlieb unbeaufsichtigt stehen gelassenen Frachtwagen ein mit Eisen beschlagener Koffer, enthaltend drei Stück weißen Parchent, vier Schock Leinwand, ein Paar schwarze Tuchhosen und ein Paar kalblederne Stiefeln; Oderstraße Nr. 4 eine Radwer, auf welcher sich ein kleines Butter-Schaff, zwei graue Leinwandsäcke, ein weißer Ruthen-Handkorb, ¼ Pfund Zucker, eine Quantität Salz und drei Flaschen mit verschiedenem Inhalte befanden. (Pol.-Bl.)

† **Hirschberg,** 23. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] Am heutigen Tage fand hierselbst die Ergänzungswahl für das nach Vorschrift im § 21 der Städteordnung ausscheidende Drittheil der Stadtverordneten, von denen ein Mitglied, zu dem Drittheil gehörig, bereits gestorben ist, statt; außerdem eine Ersatzwahl gleichfalls für ein gestorbenes Mitglied. Es wurden als Ergänzungs-Stadtverordnete wiedergewählt: die Herren Partikulier Harrer, Rechtsanwalt Aschenborn, Apotheker und Mitglied des Abgeordnetenhauses Großmann, Kaufmann Rosenthal, Tischlermeister Wüttig, Müllermeister Borrmann; neu gewählt: die Herren Glockengießer Eggeling, Kaufmann Weinmann, Fabrikbesitzer Rob. Erfurth und vormal. Gutsbesitzer Kuhn, und als Ersatz-Stellvertreter der Hr. Fabrikbesitzer Heinrich Gringmuth. In der 2. und 1. Abtheilung findet annoch eine Nachwahl von je 1 Candidaten statt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am Sonnabend fand im kleinen Societätssaale eine Sitzung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins statt, die zahlreich besucht war, und in der neue Beitritts-Erklärungen erfolgten. Zuerst besprach Herr Dr. Kleefeld das Ergebniß der jüngst stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen. — Hierauf hielt Herr Dr. Blau einen historischen Vortrag über die schleswig-holsteinische Frage, in dem er nachwies, daß der bisherige Erbprinz von Augustenburg, Friedrich, nach Frederik VII. Tode legitimer Herr von Holstein und Schleswig sei und die Herzogthümer Schleswig und Holstein ein uraltes und verbrieftes Recht auf einen eigenen Fürsten hätten, sobald, wie geschehen, in Dänemark der Mannesstamm erloschen wäre. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die Mitglieder des deutschen Nationalvereins zu Görlitz erklären: Der Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ist als legitimer Nachfolger Friedrich VII. von Dänemark in den Herzogthümern seitens des deutschen Volkes anzuerkennen, und das deutsche Volk hat für die Rechte des schleswig-holsteinischen Stammes auf Selbstständigkeit mit allen Kräften einzutreten. Zunächst ist der deutsche Bund verpflichtet, das Successionsrecht des Herzogs mit den erforderlichen Mitteln zu schützen und jeden Versuch — die legitime Thronfolge der Herzogthümer zu ändern — als eine Verletzung der Rechte und Interessen Deutschlands sofort mit aller Kraft zurückzuweisen." — Bei der am 23. stattgefundenen engern Wahl der ersten Abtheilung wurden zu Stadtverordneten gewählt: die Herren Stadtrath Uhlmann, Seifenfabrikant Naumann, Dr. Gokſch und Oberamtmann Rostock.

† Glogau. Donnerstag Abends 8 Uhr findet in der neuen Brauerei der Vorstadt eine Versammlung von Freunden und Mitgliedern des National-Vereins statt. In dieser soll eine Resolution zu Gunsten Schleswig-Holsteins gefaßt und sofort unserm Abgeordneten-Hause übersandt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 24. Novbr. [Börse.] Die Stimmung war sehr animirt und die Course sämmtlicher Spekulations-Papiere merklich höher. Oesterr. Creditaktien 72—72⅜, National-Anleihe 65, 1860er Loose 74¼—74⅜, Banknoten 81$\frac{5}{12}$—82. Oberschlesische Eisenbahnaktien 146 Geld, Freiburger 127 bis 126, Kosel-Oderberger 48, Tarnowitzer 48½ Geld, Neisse-Brieger 82. — Fonds unverändert.

Breslau, 24. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11—11¾ Thlr., feine 12—12⅔ Thlr., hochfeine 12⅚—12⅞ Thlr. **Kleesaat, weiße,** unverändert, ordinäre 10—12⅔ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¾ bis 17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. — Ctr.; pr. November und November-Dezember 33¾ Thlr. Gld., Dezember-Januar 33¾ Thlr. Gld., Januar-Februar — —, Februar-März — —, April-Mai 35 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 35¾ Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr.; pr. November 35½ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 38 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 37½ Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl höher; gek. — Ctr.; loco 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., pr. November 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., November-Dezember 11⅔—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 11⅔ Thlr. Br., April-Mai 11⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —.

Spiritus höher; gek. 36,000 Quart; loco 14 Thlr. Gld., 14⅙ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 14 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 14$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 14⅚ bis ⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 15 Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Briefkasten der Redaktion.

T. R. in Görlitz: Abgelehnt, schon wegen Anonymität. Das Manuscript ist vernichtet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Nov. Die Militär-Novelle setzt eine dreijährige Präsenzzeit, vierjährige Reserve, vierjährige Dienstzeit im ersten Aufgebot der Landwehr und fünfjährige im zweiten Aufgebot fest. Die Reservisten und Landwehrmänner sind in ihrer Heimath in Strafsachen den Civilgerichten unterworfen, ausgenommen Theil 2 § 6 Nr. 1 bis 5 des Militär-Strafgesetzbuches.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Nov. Die schleswig-holsteinische Commission ist constituirt. Vorsitzender ist Carlowitz, Stellvertreter Unruh; die Mitglieder sind aus beiden liberalen Fractionen gewählt, außerdem Schwerin und Vincke-Olbendorf. Die Sitzung wird heute Abend stattfinden, falls das Ministerium erscheinen kann, sonst morgen.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Nov. Der Ausschuß des National-Vereins hatte Bennigsen und Fries als Deputirte an den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein nach Gotha gesandt. Auf die Ansprache der Deputation erwiderte der Herzog: „Ich bin innig erfreut durch die Sympathien, die Sie mir im Namen des deutschen National-Vereins aussprachen, und bin von Herzen dankbar für Alles, was derselbe zugleich mit anderen Vereinen schon früher für meine verfolgten Schleswig-Holsteiner gethan hat. Die Gerechtigkeit meines Erbrechtes findet volle Anerkennung. Die Leiden, welche gerade die loyalste, edelste Bevölkerung, namentlich meine unglücklichen Schleswiger, durch Verbannung, Einkerkerung, durch Bedrückung aller vaterländisch Gesinnten, ja selbst durch Mißhandlung der Kirche und Schule haben erdulden müssen, werden alle Guten, die durch Eigensucht nicht befangenes menschliches Gefühl haben, in der Ueberzeugung vereinigen, daß die Ketten der Herzogthümer gelöst werden müssen. In dieser Sache darf es keine Unterscheidung zwischen Regierungen und Völkern, keine Parteien innerhalb der Völker geben. Wenn Sie mich der Sympathien eines großen Theils des deutschen Volkes versichern, erwidere ich Ihnen mit herzlicher Erkenntlichkeit, daß ich mir sehr wohl bewußt bin, welch' hohen Werth dieselben für mein Recht und das meines Landes haben. Das Rechtsgefühl der Völker ist der beste Schutz für die Rechte der Fürsten. Die Heiligkeit meiner Sache ruht für mich auf unerschütterlichen Grundlagen, daß sie zugleich Sache meines Volkes, daß durch mein Recht den Schleswig-Holsteinern die Möglichkeit gegeben ist, sich von langer dänischer Unterdrückung auf immer und völlig zu erlösen. Man hat die Schleswig-Holsteiner im Namen des fürstlichen Rechts lange unterdrücken dürfen, im Namen desselben fürstlichen Rechts werde ich sie befreien, und ich werde sie, so Gott will, bald befreien."

[Angekommen 7½ Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 24. Nov. Die Abgeordnetenkammer beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, durch Anerkennung des Prinzen von Augustenburg als Herzog Schleswig-Holsteins das Recht und die Integrität Deutschlands zu wahren und die Bereitwilligkeit der Kammer zu erklären, die Regierung mit den Mitteln des Landes zur Durchführung dieses Rechtes zu unterstützen.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 24. Nov. In der zweiten Kammer erklärt Minister v. Beust, die Interpellation betreffs Schleswig-Holsteins beantwortend, Folgendes: Der sächsische Bundestagsgesandte war instruirt, gegen die Zulassung des neuen dänischen Gesandten entschieden aufzutreten. In Folge der Bundestagssitzung vom 20. d. Mts. hat er gestern die Weisung erhalten, am Bunde den Antrag einzubringen, bis zum Austrag der Sache den dänischen Gesandten zu den Bundesversammlungen nicht zuzulassen; ferner: daß das Executionscorps mit den nöthigen Verstärkungen Holstein und Lauenburg besetzen werde, bis zu dem Zeitpunkte, wo der Bund beide Länder dem von ihm als rechtmäßig erkannten Nachfolger übergeben könne. Der Minister bezeichnet diese Maßregeln als correct, wirksam und für alle Bundesglieder möglich; die Einigkeit sei vor Allem Bedürfniß.

(Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.) (Wolff's T. B.)

Hannover, 24. Nov. Der König hat die Deputation der städtischen Collegien, welche eine Adresse in Betreff Schleswig-Holsteins überreichten, persönlich empfangen. Derselbe antwortete im Allgemeinen, er werde ferner in der holsteinischen Sache thätig sein; auch der Bundestags-Ausschuß werde unparteiisch die Erbschaftssache prüfen.

[Angekommen: 9 Uhr 55 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

** **Breslau,** 24. Novbr. [Die heutige Versammlung des Nationalvereins] fand unter Vorsitz des Herrn Justizrath Fischer statt, und genehmigte einstimmig folgende Resolution:

Die Versammlung einigt sich zu der Erklärung, daß Recht und Pflicht, die Ehre und die Interessen aller deutschen Regierungen und Stämme es erfordern, die Herzogthümer Schleswig-Holstein von der Fremdherrschaft der Dänen zu befreien.

Herr Professor Dr. Röpell, welcher die motivirende Ansprache hielt, wurde durch ein plötzliches Unwohlsein genöthigt, den Saal zu verlassen.

Nach einer kurzen Pause sprach Herr Dr. Elsner zur weiteren Begründung der Resolution, und forderte schließlich zu einem dreimaligen „Hoch!" für die Schleswig-Holsteiner auf, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Ausführlicher Bericht folgt.

Warschau, 23. Nov. [Execution.] Gestern Abend ist hier die traurige Nachricht von der vorgestern in Siedlec erfolgten Erhängung des Sohnes des hiesigen Bankiers A. Rawicz eingetroffen, dessen zweiter Sohn vor Kurzem in der Zahl der ohne Verhör Deportirten sich befand. Der alte unglückliche Vater hat nur noch eine Tochter, deren Mann seit Monaten in der Citadelle sitzt. Der Hingerichtete ist Familienvater. Der Commandant in Siedlec ist der von der Zerstörung von Siemiatycz her bekannte General Mianukin.

Inserate.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte: [5672]
Marie Bleyer.
Carl Hütter.
Domslau.

Carl Krause.
Laura Krause, geb. Koehler.
Vermählte. [5359]
Beuthen a. O., den 15. November 1863.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heute sanft nach dreiwöchentlichen schweren Leiden unser treuer Freund, Herr **Franz Schweighofer,** im Alter von 73 Jahren. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Breslau, den 23. November 1863.
G. Tätzel
[5362] nebst Frau und Familie.

Den am 20. d. M. an Gehirnerweichung erfolgten Tod der verw. Frau Rittmeister **Stegmann,** geb. **Jenke,** zeigen tief betrübt an: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 24. Novbr. 1863. [4555]

[4620] **Todes-Anzeige.**
Gestern starb nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte und Vater, der Maschinist **Wilhelm Pohl,** im Alter von 37 Jahren. Tiefbetrübt widmet diese traurige Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten:
Die trauernde Wittwe
Anna Pohl, geb. **Petschke.**
Breslau, den 24. November 1863.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vorm. 10 Uhr auf den Kirchhof an der Nikolaithor-Barriere statt. Trauerhaus: Weißgerber-Gasse Nr. 35.

Heute Nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft im Herrn nach 52jähriger treuen Amtsführung in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren, der Lehrer-Jubilar, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse **Joseph Scholz** zu Zadel, Kreis Frankenstein. Diesen herben Verlust zeigen Verwandten, zahlreichen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen statt besonderer Meldung an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Zadel, den 22. November 1863. [4617]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns heut Mittag 12¼ Uhr durch einen Gehirnschlag der Tod unseren guten, braven Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Weinkaufm. **Johann Gottlieb Moschke,** nach vollendetem 70. Lebensjahre, was wir im Gefühle tiefer Wehmuth mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen. [4568]
Grünberg, den 23. November 1863.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern 7 Uhr Abends verschied mit den heiligen Sakramenten versehen nach 4tägigem Krankenlager an der Kehlkopfentzündung unser treue, aufrichtige College und liebevolle Freund, der Schul-Rector **Hermann Keßner,** im Alter von 39 Jahren. [4606]
R. i. p.
Mit tiefster Betrübniß widmet diese Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten.
Beuthen O. S., den 23. November 1863.
Das Lehrer-Collegium der katholischen Stadtschule.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Magdalene Weiß in Potsdam mit Hrn. Prem.-Lieut. Ernst Krause in Koblenz, Frl. Anna Crola in Ilsenburg mit Hrn. Diaconus Scharf zu Eckartsberga, Frl. Clothilde Krakauer mit Hrn. Dr. Emil Flies in Berlin.
Eheliche Verbindung: Hr. Richard Schmidt mit Frl. Emilie Koppe in Alt-Steinhorst.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Lieutenant Walter in Berlin, Hrn. H. v. Zanthier in Beiershagen.
Todesfälle: Frau Christiane Arnold, geb. Hering, im 79. Lebensj. in Stolp, Hr. Justizrath Franz Arnold Troschel im Alter von 81 Jahren in Berlin, Hr. Ferdinand Julius Balcke das., Hr. Baron Carl August v. Lehsten-Dingelstedt im 69. Lebensj. in Lessendorf, Hr. Zahlmeister Carl Mehnert in Jarocin, Hr. Fabrikbesitzer Kulke in Sommerfeld.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittmeister v. Jarotzky in Neustadt OS., Hrn. Hof-Restaurant J. Wieczorek in Breslau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 25. Novbr. Neu einstudirt: **„Viel Lärm um Nichts."** Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare. Nach Baudissin's Uebersetzung von Carl v. Holtei. (Don Pedro, Hr. Rohde. Don Juan, Hr. Friedmann. Claudio, Hr. Ruff. Benedikt, Hr. Vaillant. Leonato, Hr. Weiser, als Gast. Antonio, Hr. Richter. Hero, Fräul. Christ. Beatrice, Frau Flam. Weiß. Margarethe, Fräul. Hoppé. Ursula, Frau Köhler. Boracchio, Hr. Jäger. Conrad, Hr. Stegemann. Ambrosius, Hr. Weiß. Cyprian, Hr. Meinhold. Der Schreiber, Hr. Puschmann. Drei Wächter, Hr. Prawit, Hr. Ney, Hr. Kuban. Franziskus, Hr. Rieger. Ein Bote, Hr. Proske.)
Donnerstag, den 26. Novbr. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in vier Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini.

Botanische Section.
Donnerstag, den 26. Nov., Abds. 6 Uhr: 1) Herr Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert über Nadelhölzer der Alpen und Schlesiens. 2) Herr Prof. Dr. Körber Bericht über die botanischen Verhandlungen der Naturforscher-Versammlung in Stettin. 3) Herr Dr. Stenzel über die Keimung der Eichel. [4611]

Singacademie.
Sonnabend, den 28. Novbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der kgl. Universität.
Aufführung
zur Nachfeier des Todtenfestes.
1) Choral a capella.
2) Motette a capella von Jac. Gallus.
3) Motette a capella von Mich. Bach.
4) **Requiem** von **Mozart.**
5) Cantate „Wer da glaubt" v. S. Bach.
Billets à **15** Sgr. bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. [4558]
Sämmtliche Plätze sind numerirt.

Wilhelm Glindemann.

Zu Riddagshausen brennt es hell;
Der Tambour rührt das Trommelfell,
Das Horn ertönt die Straß' hinan,
Die Glocken schlagen mächtig an,
Und im Galoppe sprengt daher
Zum Brande rasch die Feuerwehr.

Schon stürzt der Dachstuhl hoch herab,
Verwandelt Alles in ein Grab —
Da steht, von Gotteshand gestärkt,
Ein Kind am Fenster unbemerkt;
Hoch oben steht's am Fensterlein,
Umgeben von der Flammen Schein.

Die Feuerwehr, sie sah es nicht,
Der Rauch umflort sein Angesicht;
Ein Knabe aber, fromm und gut,
Mit einem Herzen voller Muth,
Und der auf Gott und sich vertraut,
Der hat zuerst das Kind erschaut.

Er stürzt zuvor in's Wasser sich,
Um feuerfest zu machen sich,
Und springt trotz aller Gegenwehr
Hinein d'rauf in das Flammenmeer;
Und Trepp' auf Trepp' eilt er hinauf,
Zum Kindlein hin im schnellsten Lauf.

O Knabe, es war hohe Zeit,
Daß du zum Retter warst bereit!
Schon brennt die Stiege unter dir,
Schon leckt die Flamme mit Begier
Und züngelt wild und zuckt mit Hast,
Schon glaubt sie, daß sie dich erfaßt.

Doch Gott verläßt die Seinen nicht, —
Der Rauch verhüllt den Knaben dicht,
Er klimmt und klettert für und für,
Sein Fuß zertrümmert eine Thür. —
Sieh da! Er steht im Zimmerlein
Beim Kindchen, das so lieb, so klein.

Schon brennt sein Bettchen lichterloh;
Der Knabe aber, er ist froh;
Das Kind, es lebt, es fühlt, es sah,
Daß, ach! sein Retter endlich da.
Es hängt an seinen Hals sich fest,
Wie krampfhaft es nicht von ihm läßt.

Also beladen Schritt vor Schritt
Eilt jetzt der Knabe fort und tritt
Mit Vorsicht seine Rückkehr an.
Gefahrvoll ist's, doch er gewann,
Die Flammen vor und hinter sich,
Den Boden wieder sicherlich.

Hier aber fand, vor Rauch umher,
Die Thür des Hauses er nicht mehr;
Da faßt Entsetzen ihn, er eilt,
Wo schon ein Wasserstrahl getheilt
Des Hauses Wände mächtiglich,
Und rettet so das Kind und sich.

Da stand er nun, der junge Held,
Er dankt für Alles, Gut und Geld,
Er freute sich, daß er geschwind
Dem Feu'r entriß ein holdes Kind.
Die Menge staunt' ihn freudig an
Und rief: Das wird ein braver Mann!

Er aber fragt, ob keine Straf'
Ihn für sein kleines Wagniß traf,
Weil leider er noch nicht gehör'
Zur Riddagshauser Feuerwehr
Und deshalb trag' kein rothes Band. —
Drauf grüßt' er freundlich und verschwand.
[5356] **J. Grosmann.**

Das Wohlthätigkeits-Concert,
welches Donnerstag den 26. November stattfinden sollte, hat auf
Montag den 30. November
verschoben werden müssen, weil am ersteren Tage der Musiksaal der königl. Universität für anderweitige Zwecke vergeben ist. [4499]

Städtische Ressource.
Donnerstag, den 26. Nov., Abends 8 Uhr, in **Springer's Saal** (Weißgarten): Vortrag des Herrn **Krönig:** „Ueber die Julitage des Jahres 1830 in Frankreich."
[4601] **Der Vorstand.**

Von **Erkelenz** nach **Senitz Winngbückel!** Wo blieven de Fasane esu lang, dat Reh? Keiner erwartet mit größerer Sehnsucht Ihre baldige Rückkehr (vun wege dem Dahler) als Ihr theures [4597]
d. 16. November. **Henneschen.**

Aeußere Schäden (hartnäckige u. veraltete) werden gründlich und entsprechend schnell geheilt. Agnesstraße Nr. 2a., Sprechstunden Vormittags von 8—10, Nachmittags von 1—3 Uhr.
[5349] Wundarzt **Lehmann.**

Das **engl. Lese-Kränzchen** ist heut Abend. Billets dazu sind noch bei Herrn **Julius Hainauer** zu haben.
[5365] **Lina Simonson,**
Schweidnitzer-Stadtgraben 17.

Wer ein christliches **Erbauungs**buch im vollen Sinne des Wortes zu besitzen wünscht, dem können die jetzt in 3. Auflage lieferungsweise erscheinenden:
Täglichen Andachten
zur häuslichen Erbauung von **J. Müllensiefen** empfohlen werden. Es ist dies nicht, wie die meisten neueren Erbauungsbücher, eine Zusammenstellung aus den Schriften Anderer, sondern das selbstständige Werk eines in das Wort Gottes sich vertiefenden Geistes, eines von heiliger Andacht ergriffenen Herzens. Treffend sagt der **General-Superintendent Wiesmann** in einer Beurtheilung dieser Andachten: „Suchenden Seelen kommen sie mit zarter, sinniger, erziehender Liebe entgegen . . . sie enthalten Betrachtungen, die sich jedem dafür empfänglichen Gemüth darbieten zur nachsinnenden Sammlung . . . zur allmählichen Verklärung des ganzen häuslichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens."
Von der zweiten Auflage sind noch vollständige Exemplare vorräthig; die zweite und dritte Auflage sind im Preise, Inhalt und Ausstattung gleich.
Die erste Lieferung kann man zur Ansicht erhalten und subscribiren bei [4572]
Maruschke & Berendt,
Breslau, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Springer's Concert-Saal
im Weiss-Garten.
Heute Donnerstag: **Grosses Concert** der **Breslauer Theaterkapelle** zum Benefiz des Musik-Directors Herrn **Albert Blecha,** unter gütiger Mitwirkung von Frau **Emma Wernicke-Bridgeman,** Fräulein **Heinz,** der Opernsänger Herren **Rebling** u. **Rieger** und des Herrn **Carl Schnabel.**

Programm.
1. Abtheilung.
1. Ouverture zu „Manfred," von Robert Schumann.
2. Arie (des Sextus) a. d. Oper „Titus," von Mozart, gesungen von Frau **Wernicke-Bridgeman.**
3. Declamation von Fräulein **Heinz.**
4. „Réverie" für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn **A. Blecha.**
5. „Adelaide", von Beethoven, gesungen von Herrn **Rebling.**
6. Capriccio für das Pianoforte von Mendelssohn-Bartholdi, vorgetragen von Hrn. **C. Schnabel.**
7. Arie a. d. Oper „Semiramis", von Rossini, gesungen von Frau **Wernicke-Bridgeman.**
8. Cavatine a. d. Oper „La Réole", von G. Schmidt, gesungen von Hrn. **Rieger.**
9. Duett a. d. Oper „Ernani," von Verdi, gesungen von Frau **Wernicke-Bridgeman** und Herrn **Rieger.**

2. Abtheilung.
10. 6te Sinfonie-Pastorale von Beethoven.
11. Eine Faust-Overture von Rich. Wagner.

Anfang 3 Uhr.
Entree à Person 10 Sgr., und sind die Billets (sowie auch noch einige Logen) von heute ab in der Musikalien-Handlung des Herrn **Lichtenberg** (vorm. **Bote & Bock),** Schweidnitzerstrasse, und an der Kasse zu haben. Für die geehrten Abonnenten der Concerte Entree gegen Vorzeigung der Abonnements-Karten 7½ Sgr., bloss an der Kasse zu haben. [4602]
Die gewöhnlichen Freibillets sind ungiltig.

Bahnhof Canth.
Sonntag, den 29. Novbr.:
Großes Concert
vom Musik-Dirigenten Herrn **Poltmann** mit seiner Kapelle.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
[5668] **Lindner.**

Müllensiefen's Zeugnisse von Christo, [4604]
Predigten für alle Sonntage des Kirchenjahrs, erscheinen jetzt **in einer neuen wohlfeilen Ausgabe in Lieferungen** à 5 Sgr., die ersten Bände in **5ter und 6ter Auflage,** die erste Lieferung ist bereits erschienen und sendet jede Buchhandlung dieselbe auf Verlangen zur Ansicht; ein ausführlicher Prospect über das ganze Werk ist derselben vorgeheftet. Man kann auch ohne Preiserhöhung jeden Band einzeln erhalten.
Wem diese Predigten noch unbekannt sein sollten, empfehlen wir sie mit den Worten der **N. evang. Kirchenzeitung:** „Die Predigten sind ausgezeichnet durch Wärme und Innigkeit, fesselnd durch anziehende Form, frei von gesuchtem Effect und doch oft von ergreifender Wirkung. So sind sie recht eigentlich für unsere Zeit und sehr geeignet, empfänglichen und suchenden Seelen den Gnaden- und Friedensweg zu zeigen. Ihr Ertrag soll der innern Mission dienen, sie selbst aber sind eine Mission an das Innerste der Leser."
Vorräthig in **Breslau** bei **Johann Urban Kern,** Reuschestrasse Nr. 68.

In **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau (am Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig: [4573]
F. C. A. Bergmann, das Ganze der
Stärke- u. Puderfabrikation
aus Weizen, Kartoffeln, Roßkastanien und vielen anderen Früchten und Wurzeln, nach den besten jetzt in Deutschland, Frankreich und England üblichen Verfahrungsarten mit Benutzung der neuesten Entdeckungen und Erfahrungen, so wie der damit vortheilhaft zu verbindenden Fabrikation von **Kartoffelmehl, Kartoffelgries, Kartoffel-Sago, kleberhaltigen Graupen, Maccaroni-Nudeln und kleberhaltigem Mehl zu Suppen und Saucen, von Stärkegummi, Stärkezucker und Oralsäure,**
Vierte vermehrte und verbesserte Auflage von **Carl Rau.**
Mit einem Atlas von 80 Figuren.
1863. 8. Geh. 1 Thlr.

Versammlung
des Vereins breslauer Aerzte.
Morgen Donnerstag, 26. Nov. Abends 7 Uhr im Café restaurant. [5250]
Tagesordnung: Besprechung über Scharlach und Masern.
Nach erledigter Tagesordnung gemeinschaftliches Abendessen.

Dem unbekannten freundlichen Geber, der unter „Post-Station Kuchelberg" für hiesige Ortsarme übersandten fünf Thaler sagt öffentlich Dank [4571]
Zeidler, Bürgermeister.
Lissa, b. Breslau, den 23. Nov. 1863.

Inhalationskuren für Hals- und Brustkranke. Dr. **Horwitz,** Herrnstr. 2 (Ring 8, 7 Kurfürst.) Vormittag 8—9, Nachmittag 2—4 Uhr. [5670]

6000 Thlr. erste Pupillar-Hypothek ist mit einem kleinen Verlust auf ein Grundstück, über 13,000 Thlr. abgeschätzt, sofort zu cediren, Kupferschmiede-Straße 24, im Gewölbe. [5358]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch, den 25. November, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50. Vortrag des Herrn Dr. Grosser: „Das Leben am Hofe des Großherzogs Carl August von Weimar zur Zeit Schiller's und Göthe's." [4575] **Der Vorstand.**

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau
versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlr. unter den billigsten Bedingungen.
Auskunft im Bureau: **Elisabetstraße Nr. 5,** 1. Etage. [4204]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1862 u. 1863.

Prämien-Einnahme.

	1862. Versicherungssumme. Thlr.	1862. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	1863. Versicherungssumme. Thlr.	1863. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.
Bis ultimo Septbr. . . .	1,007,314,246	2,279,247	13	11	1137,388,025	2,590,143	9	3
im Oktober . . .	58,421,849	177,068	6	—	54,827,239	186,550	14	—
bis ultimo Oktober . . .	1,065,736,095	2,456,315	19	11	1192,215,264	2,776,693	23	3
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. Oktober	227,521,333	796,495	28	—	237,957,919	892,937	7	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo Oktober	838,214,762	1,659,819	21	11	954,257,345	1,883,756	16	3

Es ist mithin im Jahre 1863 bis ultimo Oktober
die Versicherungssumme Brutto um 126,479,169 Thlr.
für eigene Rechnung um 116,042,583 „
die Prämien-Einnahme Brutto um 320,378 „ 3 Sgr. 4 Pf.
für eigene Rechnung um 223,936 „ 24 „ 4 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1862. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1863. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo Septbr. .	2143	1,363,187	824,583	9	3	2203	1,141,904	686,000
im Oktober . . .	320	153,737	88,377	23	4	448	230,055	124,000
bis ultimo Oktober .	2463	1,516,924	912,961	2	7	2651	1,371,959	810,000

Die bis ultimo Oktober eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich circa 103,000 Thlr. weniger als im Vorjahre. [4576]
Magdeburg, den 19. November 1863.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** Der General-Direktor: **Friedr. Knoblauch.**

In der Buch- und Kunsthandlung von [4581]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,
und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:
Neues Komplimentirbuch.
Enthaltend: **64 Glückwünsche** bei **Neujahrs-** und **Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden** beim **Tanze, — 10 Einladungen** auf **Karten, — 20 Gedichte** bei **Hochzeits-, Geburtstags-** und andern **Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchsverse,** — eine **Blumensprache** und **20 belehrende Abschnitte** über **Anstand** und **Feinsitte.**
Von **Fr. Meyer.**
Dreiundzwanzigste Auflage. Preis **12½** Sgr.
Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste, was auch schon der Absatz von 30,000 Exemplaren in 23 Auflagen beweist.

(Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist):
Bestimmung der Jungfrau
und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.
Nebst trefflichen Regeln über das **gesellschaftliche Leben** und **feinen Ton,** wie auch von dem **Betragen gegen Jünglinge, Männer,** von ihrem **künftigen Stande** als **Gattin, Erzieherin** und **Hausmutter.**
Von Dr. **Seidler. Achte** verbesserte Auflage. Preis **15** Sgr.
Wir empfehlen diese Achte verbesserte Auflage allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen und sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau auszubilden.
Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Gerschel** in Liegnitz — **Hennings** in Neisse — **Heine** in Posen.

Das **Scholz**'sche (früher **Wandelt**'sche) [4600]
Clavier-Institut,
am Neumarkt 28, eröffnet den 1. Dezember einen neuen Cursus.

P. P. Breslau, den 15. November 1863.
Hiermit widme ich die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab mit meinem an hiesigem Platze bereits unter der Firma
Wilhelm Kolshorn
bestehenden
Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft
ein
Roll- und Verladungs-Geschäft
verbunden habe, demzufolge ich ergebenst bitte, mich auch für letztere Branche mit geschätzten Aufträgen zu beehren.
Für die prompteste, sowie billigste Ausführung derselben werde ich jederzeit Sorge tragen und empfehle mich einem geneigten Wohlwollen.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Wilhelm Kolshorn,
[4612] **Comptoir: Karlsstraße Nr. 28.**

M. Spiegel. Artistisches Institut
46 PHOTOGRAPHIE-LITHOGRAPHIE- 46
Gravir-Liniir & Präge Anstalt Conto Bücher
PAPIER-LAGER
Kaufmännische & Landwirthschaftl. Formulare
Ring 46
Photographien in Oel schwarz & farbig
VISITEN-PORTRAITS unter Garantie der sprechendsten Aehnlichkeit
GROSSES LAGER elegantester PARISER & WIENER RAHMEN & ALBUM in Samt Baroque Steinpappe u. Bronce
VON SIEGEL & STEMPEL
Empfiehlt sich zur Anfertigung
FÜR BEHÖRDEN & PRIVATE
WECHSEL & Circulaire
Rechnungen
Anzeigen-
Hochzeits- & Verlobungs
VISITEN & ADRESSKARTEN
Carmin, französ. Gold & Farbendruck
Mitglieds & Ehren-Diplome
Für Privat-Gesellschaften:
Credit & Darlehnsscheine Kassen-Anweisungen
BANKNOTEN sowie EHRENBÜRGERBRIEFE
Für staatliche Gesellschaften: Actien Coupons, Prämienscheine &
KREIS-OBLIGATIONEN FÜR CHAUSSEEBAUTEN etc.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [3835]

[1830] **Bekanntmachung.**

Zum Verkaufe der in einzelnen Schlägen der königlichen Oberförstereien Bodland, Dombrowka, Budkowitz, Jelowa, Kupp, Poppelau, Proskau, Chrzelitz und Dembio, des hiesigen Regierungsbezirkes pro 1864 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen=, Kiefern= und Fichten=Bauhölzer, ist ein Termin

am Montag, den 21. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im sächsischen Hofe hierselbst (Hôtel de Saxe) vor den Forstinspections=Beamten anberaumt. Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkaufe kommenden **Bauhölzer** auf Verlangen schon vor dem Termine vorweisen zu lassen, auch die Aufmaßregister vorzulegen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, doch wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote zur Sicherung als Caution im Termine selbst erlegt werden muß.

Oppeln, den 15. November 1863.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

[1138] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der kleinen Scheitniger Straße belegenen, Band IX. Blatt 73 des Hypothekenbuchs vom Sande ꝛc. verzeichneten, auf 7808 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 10. Febr. 1864 Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtrichter Näther im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, gen 17. Juli 1863.

Königl. Stadt=Gericht. Abth. I.

[1865] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Eugen Ermrich** hier ist der Kaufmann Carl Sturm zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 17. November 1863.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I,

Bekanntmachung. [1864]

Das erbschaftliche Liquidations=Verfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Carl August Eduard Felsmann** ist beendet.

Breslau, den 18. November 1863.

Königl. Stadt=Gericht. Abth. I.

[1862] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen=Register ist unter Nr. 507 die Firma: **Ernst Hahn** am Orte zu Scharley, und als deten Inhaber der Kaufmann **Ernst Hahn** daselbst zufolge Verfügung vom 18. November 1863 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 20. November 1863.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

Mit Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte ist für das Geschäftsjahr 1864 Herr Kreisrichter John beauftragt und demselben zur Mitwirkung Herr Rendant Rimpler zugeordnet.

Die Eintragungen in das Handels=Register werden im Geschäftsjahre 1864 durch Insertion: in den preußischen Staats=Anzeiger, in das Breslauer Regierungs=Amtsblatt, in die Schlesische Zeitung und in die Breslauer Zeitung zur Kenntniß gebracht. [1866]

Steinau a./O., den 16. November 1863.

Königl. Kreis=Gerichts=Deputation.

Bekanntmachung. [1867]

Zur Lieferung der Bedürfnisse der Korrektions=Anstalt Kosten, bestehend in

1) der Gesammt=Mundverpflegung pro Kopf und Tag,
2) circa 50 Ctnr. Brennöl,
3) „ 1 „ Talglichte,
4) „ 20 „ grüne Seife,
5) „ 1 „ harte Seife,
6) „ 12 „ Soda,
7) „ 3¼ „ Chlor,
8) „ 2 „ Thran,
9) „ 20 Schock Reisbesen,
10) „ 3½ Ctnr. Mastrich=Sohlleder,
11) „ 6½ Ctnr. Wildbrandsohlleder,
12) „ 3 Ctnr. Fahlleder,

ist ein Submissions=Termin **auf den 7. Dezember,** Vormittags 10 Uhr, in genannter Anstalt anberaumt, wozu Lieferungslustige ihre 3fach versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf —" bis zur genannten Zeit franco einreichen wollen.

Die nähern Bedingungen liegen zur Einsicht in der Registratur der Anstalt aus.

Kosten, den 22. Novbr. 1863.

Die **Direction der Korrektions=Anstalt.**

Holz=Verkauf. [1863]

Montag den 30. Novbr. d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Herrn Casper zu Maßlisch=Hammer circa 800 Stück kiefern Bauholz aus dem Schlage im Jagen 150 des Schutzbezirks Klein=Ujeschütz und ca. 50 Stück Buchen aus dem Schlage im Jagen 138 des Schutzbezirks Pechofen, so wie ca. 25 Klaftern Brennholz aus dem vorigen Wirthschaftsjahre öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Katholisch=Hammer, den 22. Novbr. 1863.

Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

Strauchholz=Verkauf.

Sonnabend den 28. November d. J. sollen die Strauchholzhauen des Muckerauer Forstes und Sonnabend den 5. Dezember d. J. die des Rathener Forstes im Gasthause zum weißen Adler in Lissa an den Meistbietenden verkauft werden. — Der Verkauf beginnt Früh 10 Uhr, wozu Käufer eingeladen werden.

Muckerau, den 22. November 1863.

[4570] Der gräfl. Oberförster **Such.**

Auction. [4599]

In der Donnerstag den 26. d. Mts. im Stadt=Ger.=Gebäude stattfindenden Auction kommen um 10 Uhr auch zwei schwarze Herren=Pelze vor. **Fuhrmann,** Auct.=Commissar.

Die neue Mode-Waaren-Handlung und Damen-Mäntel-Fabrik von

M. Brieger,

[4603]

Albrechtsstraße Nr. 7, im 2. Viertel vom Ringe.

empfiehlt für den Weihnachtsbedarf nachstehende Artikel in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

4/4	karrirte **Poils** Prima=Qualität	à 3½	Sgr.
4/4	„ **Gros grains**	à 4¼	„
4/4	mit Seide karrirte **Popelins**	à 4½	„
6/4	**Mohairs**	à 5	„
8/4	französische Thybets	à 10	„
6/4	„ Cattune	à 4½	„
4/4	schwarze Taffete	à 14	„
6/4	„ „ Lioner	à 22	„
4/4	„ „ gemustert, schwere Qualität,	à 17	„
	Shawl=Tücher in reiner Wolle	à 2⅚	Thlr.

Damen=Mäntel, Burnusse, Paletots und Jacken nach den neuesten Pariser Modells copirt zu bekannt billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden sofort prompt effectuirt.

M. Brieger,

Albrechtsstraße Nr. 7, im 2. Viertel vom Ringe.

Die Leinwand=, Tischzeug= u. Wachstuch=Handlung

von [4484]

H. Wienanz, vorm. G. B. Strenz,

Ring Nr. 26, im goldnen Becher,

empfiehlt ein großes Lager **reiner Leinwand zu Fabbrik=Preisen, Züchen= und Inlet=Leinwand,** die Elle von **3½ Sgr. ab, Handtücher, Taschentücher u. Parchente in nur guter Waare** zu billigsten Preisen.

Für die Weihnachtszeit

habe ich wie in den früheren Jahren auch diesmal einen sehr großen Theil meines Waaren=Lagers, bestehend in verschiedenen **seidenen, halbseidenen und wollenen Kleiderstoffen, Barège, Batisten und Mousselinen, französ. Châles, wollenen Shawls und Tüchern, zurückgestellt,** u. verkaufe solche zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Damen=Mäntel, Burnusse, Mantillen und Jacken

vorjähriger Saison werden zur **Hälfte des Selbstkosten=Preises abgegeben.** [4459]

J. Koslowski jun.,

Schmiedebrücke 1, Ring=Ecke, par terre,
neben dem Wurstfabrikanten, Hoflieferanten Hrn. **Dietrich.**

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art wieder aufs **reichste** assortirt. — **Wachsstöcke,** in Form von **Vasen** und **Türkenbunden,** als auch in den verschiedensten und geschmackvollsten **Trinkgeschirr=Formen,** bunt und weiß, einfach und **prächtig** garnirt, dabei immer für den praktischen Verbrauch zweckmäßig gewunden, auch gewöhnliche, gelbe, weiße und gemalte. — Sehr niedliche Wachssachen: Figürchen, Attrapen, religiöse und scherzhafte Gegenstände, Spielereien, Schmuck= und **Lichthalter** auf Christbäume. — Engros=Käufer erhalten **Rabatt.** [4185]

In den Palästen der Fürsten u. in den Wohnungen der Bürger!

„Sendung erhalten. Schicken Sie aufs Neue mehrere hundert Flaschen des von Sr. Majestät dem Kaiser wohlaufgenommenen Malzextract=Gesundheitsbieres nach dem kaiserlichen Lustschloß Sarskoye Sélo. Graf **Schuwaloff,** Oberhofmarschall."

„Se. königliche Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen mitzutheilen, mit welcher Freude hochderselbe die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat, sowohl bei mehreren Mitgliedern seiner hohen Familie wie bei mehreren Bekannten. Auf Befehl: **L. Castenschiold,** Adjutant."

„Ew. Wohlgeboren ersuche um gefällige neue Sendung ꝛc. Ich ergreife diese Gelegenheit, um auch von meiner Seite die ganz ausgezeichnete Wirkung Ihres vortrefflichen Malz-Extractes anzuerkennen, den jetzt schon, nach dem kurzen Gebrauche dieses wohlschmeckenden Getränkes, empfinde ich die stärkende Kraft desselben in hohem Grade.

Ernestine v. Swaine, geb. Prinzessin zu Löwenstein=Wertheim=Freudenberg.
Groß=Golle bei Janowiec, Regierungsbez. Bromberg, den 10. Oktober 1863.

„Ich leide seit beinahe 5 Jahren an **Magenschwäche, Verschleimung und Halskatarrh** und habe manche Kuren durchgemacht. Ihr Malzextract=Gesundheitsbier hat mir dabei **sehr wohlgethan** und bitte ich daher ꝛc. **Woth,** evang. Pastor."
Kurnik, (RB. Posen).

Ich bin von meinem Uebel erlöst; ich litt nämlich an **Magenverschleimung und argem Husten, welches beides durch den Genuß Ihres vortrefflichen Malz-Extractes verschunden ist,** wofür ich Ihnen nächst Gott den größten Dank abstatten muß. **Im Uebrigen ist dies Getränk auch einem Gesunden dienlich, da es belebt und kräftigt.** Mit aller Achtung ꝛc. **C. Beyer,** königl. Posthalter.

An den Brauerei=Besitzer Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff,** Neue=Wilhelmsstraße 1, in Berlin. [4574]

Pianoforte=Fabrik von Mager frères,

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [4255]

Reise=, Geh= und Jagdpelze, [4191]



Pelzgarnituren für Damen und Kinder, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt in reeler Waare zu sehr **billigen Preisen**

A. Friede,

Kürschnermeister, Ohlauerstraße 87.



Lager von Gasleuchtern, schmiedeeisernen Gasröhren, bei

[4473]

H. Meinecke, Mauritiusplatz 7.

Gefrier=, Eisbereitungs= und Frappir=Maschine ohne Eis.

Unter den mannichfachen Erscheinungen auf dem Gebiete der künstlichen Eisbereitung während der letzten Jahre, hat keine der bisher bekannten, im kleineren Maßstab **für den Haushalt** gefertigten derartigen Maschinen **so Vollständiges** geleistet und ihrem Zweck so ganz entsprochen, wie diese von mir neu eingeführte **Gefrier=, Eisbereitungs= und Frappir=Maschine.** Dieselbe bereitet innerhalb **zehn Minuten** sowohl **rohes Eis** wie **jedes beliebige Gefrorene.** Ich füge noch hinzu, daß das **Gefrierpräparat** trotz des billigen Preises von etwa **4 Sgr. jahrelang** immer wieder zu benutzen ist.

Ich empfehle diese Maschinen und stehen solche jederzeit in meinem Comptoir, **Carlsstraße Nr. 1,** zur Ansicht und Kauf bereit.

[4578] **Heinrich Cadura.**

Die **Niederlage** von **verzinntem Haus= und Küchengeschirr,** sowie alle Arten **landwirthschaftlicher Geräthschaften** eigener Fabrik befindet sich **Ritterplatz 1.** [5353] **A. Sonnenfeld & Scholz.**





Stahlfedern, Stahlfedern, Stahlfedern.

Am Ringe, der Naschmarkt=Apotheke gegenüber.

Größtes Lager englischer patentirter [4615]

Metall=Schreibfedern,

in ganz besonderer reichhaltiger Auswahl. Verkauf en gros & en détail zu Fabrikpreisen.

Federhalter, 180 Sorten zu allen Preisen.

Probeschachteln mit 45 verschiedenen Federn, à 5 Sgr.

Jules Le Clerc,

Metallfedern=Fabrikant aus **Berlin.**

Während des Breslauer Jahrmarktes:

Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Günstige Offerte für einen Koch.

Die in meinem Hause zu Danzig, im bestgelegensten Theile der Stadt, am Langenmarkt befindliche Kellerhalle ist sofort zu vermiethen. Dieselbe eignet sich vorzugsweise zum Etablissement für einen Stadtkoch, da ein solcher gegenwärtig am Orte nicht existirt. Ein tüchtiger Koch mit einigen baaren Mitteln würde sich hier ganz vortheilhaft etabliren können. Reflektirende wollen sich direkt an mich wenden. [4605]

C. Brandt in Danzig, am Langenmarkt Nr. 18.

Avis!

Zur weiteren Beruhigung des mich beehrenden Publikums erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung, daß alle bei mir geschlachtete, resp. zur Fleischwaaren=Fabrikation verwendeten Schweine, vor deren Benutzung mikroskopisch untersucht werden, und sind mir zu diesem Zweck Herr Professor Dr. **Ferdinand Cohn,** wie auch Herr **Rising,** am hiesigen zoologischen Museum angestellt, mit so freundlicher Bereitwilligkeit entgegengekommen, daß ich mich bewogen fühle, denselben öffentlich hierdurch meinen Dank auszusprechen.

Herr **Rising** hat mir auch fernerhin seine gütige Mithilfe bei den mikroskopischen Untersuchungen, in gerechter Anerkennung der Nothwendigkeit solcher Vorsichtsmaßregeln, geneigtest zugesichert. Jedoch nicht allein deren genaueste Beobachtung, sondern auch, daß überhaupt **stets nur vollkommen gesundes Fleisch** von dem **besten, irgend aufzutreibenden Schlachtvieh,** zu meinen Fabrikaten verwendet wird, ist mir schon von Anfang meines, nun seit 30 Jahren bestehenden Etablissements, Ehrensache gewesen und soll es auch fernerhin bleiben. Jeder mögliche Fortschritt im Gebiete der Wurst= und Fleischwaaren=Fabrikation ist stets mein eifriges Bestreben, um das mir durch eine so lange Reihe von Jahren im reichsten Maße geschenkte Vertrauen des hochverehrten Publikums auch für die Folge dauernd zu erhalten. Breslau, den 24. November 1863.

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2
und Neue Schweidnitzerstr. 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Bestätigung.

Ich habe bei **keinem** der 20 Schweine, welche Herr Wurstfabrikant **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2, gestern hat schlachten lassen, Trichinen aufgefunden.

Breslau, den 24. November 1863. [4610] **R. Rising.**

In diesen Tagen empfing ich eine Ladung

grosser lebender Ostsee-Aale,

von denen, so wie **Forellen,** große böhmische **Spiegel=** und **Schuppenkarpfen, Seehechte, frische Silberlachse, Seezander, Seekrabben** und **teltower Delikateß=Rübchen,** empfiehlt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1. [5300]

Briefliche Aufträge werden stets pünktlich ausgeführt. D. O.

Echte Straßburger Gänseleber=Pasteten,

in Terrinen und Blechdosen,

Hamburger Rauchfleisch, Teltower Rübchen,
Neuchateler Käse, Kieler Sprotten,
Elbinger Neunaugen, marin. Lachs und Aal,
gelbe Messinaer Citronen und rothe Messin. Apfelsinen,
Neue Muscateler Trauben=Rosinen,
Sultan=Rosinen, Sultan=Feigen und Kranzfeigen,
Mandeln in feinen Schalen, Catharinen=Pflaumen

empfiehlt: **Carl Joseph Bourgarde.**

[4609] Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Echt englische Balmoral=Stiefeln und Hamaschen,

gegen **Näffe schützend** und **warm haltend,** nur **allein billig** und **elegant** bei

Carl Hecht, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Mein seit 51 Jahren am hiesigen Platze bestehendes **Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren-Geschäft** habe ich am heutigen Tage dem Herrn **Reinhold Schur** käuflich überlassen. — Activa und Passiva ordne ich selbst. Indem ich für das mir in so hohem Maße gewordene Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. Liegnitz, 17. November 1863.

A. Jacobi, königl. Hoflieferant.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, daß ich das von Herrn **A. Jacobi** hier übernommene Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren-Geschäft unter der Firma:

A. Jacobi's Nachfolger — Reinhold Schur,

in bisheriger Weise und größter Ausdehnung fortführen werde. Das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte ich, freundlichst auch mir zu Theil werden zu lassen, und werde bemüht sein, durch strengste Reelität und prompte Bedienung mich dessen würdig zu zeigen. Genaue Kenntniß der übernommenen Branchen, so wie hinreichende Mittel setzen mich in den Stand, allen geehrten Aufträgen zu genügen, und hat mir Herr Jacobi den alleinigen Verkauf seiner Holzwaaren-Fabrikate für hiesigen Platz übertragen, so daß ich im Stande bin, dieselben zu Fabrikpreisen abzugeben.

Liegnitz, 17. November 1863. [4569] **Reinhold Schur.**

[4619] **Bekanntmachung.**

Die Hebestelle zu Pfaffendorf, Kreis Reichenbach in Schlesien, bei welcher für 1½ Meile Chaussee-Zoll erhoben wird, soll vom 1. Januar 1864 bis den 1. Januar 1865 anderweitig meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Zweck steht **am 10. Dezember,** Früh von 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr, zu Reichenbach in Schlesien, im Gasthof zum „schwarzen Adler", Termin an, wozu cautionsfähige, mit guten Attesten versehene Zollpächter, eingeladen werden.

Endersdorf bei Reichenbach in Schlesien, den 23. November 1863.

Der Vorsitzende der ständischen Kreis-Wegebau-Commission der Strehlen-Schweidnitzer Kreis-Chaussee im Kreise Reichenbach i. Schl.

Carl Braulik.

[4577] **Bekanntmachung.**

Das zum Nachlasse der Maurermeister **Wilhelm Bialek'schen** Eheleute gehörige Grundstück Nr. 54 Tauenzienstraße, soll zum Zwecke der Erbesauseinandersetzung verkauft werden. Im Auftrage der Erben fordere ich hiermit Kauflustige auf, bis zum **10. Dezbr. d. J.** Gebote schriftlich abzugeben. Die Bedingungen sind in meinem Bureau, Schweidnitzerstraße Nr. 47 (Korn'sches Haus) einzusehen.

Breslau, den 22. November 1863.

Justiz-Rath **Guhrauer.**

Für Oelmühlen-Besitzer.

Die neue patentirte Oelmühle ist nun vollständig gelungen, und liefert aus 100 Pfund Raps 42 Pfund Oel, das reiner und schöner, als das ausgepreßte ist, da der Eiweisstoff und andere nährende Schleimtheile in dem Rapsmehle zurückbleiben, das die Mühle entweder als trockenes Mehl, oder wie die Pressen, in festen Kuchen liefert.

Zwei Mann und ein Aufseher können einen Apparat bedienen, welcher täglich 100 Scheffel Raps verarbeitet.

Näheres brieflich. [5261]

Breslau, den 16. November 1863.

Maschinen- und Oel-Fabrik „Koinonia."

J. G. Hofmann.

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschien so eben: [4595]

John (R. E.), ordentl. Prof. der Rechte in Königsberg, Kritik des preußischen Gesetz-Entwurfes über die Verantwortlichkeit der Minister. Nebst einem Gegenentwurfe. Gr. 8. Geh. Preis: 15 Sgr.

☞ Die Unzulänglichkeit jenes preuß. Gesetz-Entwurfes wird dargethan und nachgewiesen, daß nach bestehendem Verfassungsrechte schon jetzt eine Ministeranklage in Preußen möglich sein würde. Die Schrift ist daher nicht nur für alle juristischen und politisch gebildeten Kreise von hohem Interesse, sondern wird auch auf die Verhandlungen des in Preußen neugewählten Abgeordnetenhauses von Einfluß werden.

Die hiesige jüdische Gemeinde sucht zum sofortigen oder späteren Antritt einen geprüften **Elementarlehrer** gegen einen Gehalt von 250 Thlr. bis 300 Thlr. per annum. — Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse portofrei an den Unterzeichneten einsenden.

Zabrze in Oberschlesien, den 21. Nov. 1863.

[4525] **Salomon Schüller.**

10,000 Thaler werden zur 1. Stelle auf ein einen Werth von 30,000 Thaler habendes Grundstück hierselbst gesucht. Näheres Klosterstraße Nr. 7, 2. Etage.

☞ **Thee,** direkt aus Rußland, Pecco mit Blüthen, wie auch Souchong, sehr gut wie seit vielen Jahren, ist das Pfund zu 1 Thlr. 15 Sgr., auch in Packeten von 2 Loth zu haben Bahnhofsstr. 10, 1. Stock bei **Gabrielli.**

Ein Gasthoff in einer Provinzialstadt, am Endpunkt der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, auf der belebtesten Straße, am Ringe, von altem Renommé, mit vollständigem besten Inventarium, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen. [5671]

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **Heinrich Hanke,** Rosenthalerstraße 8.

Meinen hierselbst auf der Altstadt an der Czempiner-Chaussee belegenen **Gasthof** mit Garten und Kegelbahn nebst 51 Morgen gutem Roggenboden und 10 Morgen Berieselungswiesen und den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden bin ich willens auf freier Hand zu verkaufen. [4527]

Schrimm, den 22. November 1863.

Friederike Weber.

Amerikanischer

Cigarren-Abfall

pr. Pfd. 6 Sgr., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt, ist wieder vorräthig. [5355]

A. v. Langenau.

Schweidnitzerstraße 4. 4. 4.

---

auf franz. Porzellanpapier in schöner schwarzer Schrift 40. — 100 lithographirte elegante Visitenkarten von 12 Sgr. an — empfiehlt die lithogr. Anstalt und Papierhandlung von 40. H. C. G. Maul, Schweidnitzerstr. 40.

Angefangene und musterfertige **Stickereien** und alle Arten Tapisserie-Arbeiten in geschmackvollster Ausführung empfiehlt: [4616]

C. Ficus,

Schweidn.-Str. 28, vis-à-vis d. Theater.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [4022]

☞ **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Schles. Honig-Extrakt

von **L. W. Egers** in Breslau.

Weltbekanntes diätetisches Mittel bei **Hals-, Brust-,** sowie **Hämorrhoidal-** und **Unterleibs-Leiden,** Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse. Er ist von angenehmem Geschmack, **erregt Appetit** und bewirkt **regelmäßige Leibesöffnung, Se. Majestät der König Wilhelm I. von Preußen** haben denselben bei einem schnell beseitigten katarrhalischen Unwohlsein **Allerhuldreichst** entgegenzunehmen und **Allerhöchstihren Dank** dafür mir schriftlich aussprechen zu lassen geruht. — Die Flasche 18 Sgr., ½ Flasche 10 Sgr., jede mit meinem Siegel u. Facsimile nebst Gebrauchsanweisung. [3338]

L. W. Egers, Blücherplatz 8 erste Etage.

!! Avis !!

Jedem Raucher und **jedem Restaurateur** offerire ich mit vollem Recht:

meine **seit 8 Jahren** gekannten

Ambalema-Cigarren,

das Mille 12 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ferner: [4579]

Domingo-Cigarren Nr. 1,

das Mille 9¼ Thlr., 100 Stück 1 Thlr.,

Dgl. Trinidad genannt **Nr. 2,**

das Mille 8¼ Thlr., 100 Stück 26 Sgr.

NB. Mein **35jähriges Wirken** im Tabakfabrik-Geschäft bietet **Garantie für gute Bedienung.**

A. v. Langenau,

Schweidnitzerstraße Nr. 4. 4. 4,

im Grünen Adler.

Der Bockverkauf

in der Original-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen von dem Bahnhofe Zandowitz beginnt, wie gewöhnlich, am 15. November d. J. Bei rechtzeitiger vorheriger Anzeige wird in Zandowitz Fahrgelegenheit gestellt. [5174]

Puppen! Puppen!

Die Puppenfabrik von **W. Böttger** in Berlin, Rosenthalerstraße 24, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager sauber gearbeiteter Lederpuppen zu den billigsten Preisen. Bestellungen, auch auf Muster, werden sofort effectuirt.

☞ **Juwelen, Perlen, Gold und Silber** werden zu kaufen gesucht [3744]

☞ **Riemerzeile Nr. 9.**

Wiener Flügel, Pianino's

empfiehlt preiswürdig unter Garantie

[4525] **J. Seiler,** Nikolaistraße 71

---

5 **Photographie-Albums,** größtes und schönstes Lager in Breslau, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [4316] **5**

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Harlemer [3836]

Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus ꝛc., offerirt in schönen, gesunden Exemplaren laut Katalog:

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Eine wenig gebrauchte Beermann'sche **Dreschmaschine** mit **Roßwerk** nebst **Wurfmaschine** steht wegen Anschaffung einer Dampfdreschmaschine zum baldigen Verkauf auf dem Dominio Haltauf bei Prieborn, Kreis Münsterberg. [4307]

Frische [5354]

Vanillen-Chocolade,

das Pfd. 7½ Sgr.,

aus Braunschweig, ist angekommen bei

A. v. Langenau,

Schweidnitzerstraße Nr. 4. 4. 4.

Jeden Zahnschmerz

beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen. Fl. 25, 15 u. 7½ Sgr. [3837]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft, täglich frisch,

feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke,

empfiehlt [4314]

die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Wein-, Liqueur- und **Cigarren-** } **Etiquetts** [3834]

empfiehlt i. gr. Auswahl z. billigen Preisen: Lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Sehr billiger Hopfen

steht Ring Nr. 35, eine Treppe vorn heraus, zum Verkauf. [4607]

☞ **Anilin!!!**

zu auf's Neue ermäßigten Preisen: **Diamant** Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr.; **Lila** à 16 Thlr., **Blau** à 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß bei [3338]

Franz Darré in Breslau.

Gebrauchte Thüren, Fenster und andere Utensilien sollen Donnerstag den 26. d. M. Morgens 8½ Uhr im Hofe Gartenstr. Nr. 10 bestbietend verkauft werden. [5317]

Eine herrsch. Fenster-Chaise

und ein offener **Spazierwagen** werden Ring Nr. 35, eine Treppe vornheraus, billig verkauft. [4608]

Für 3 Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren wird zum 26. Januar k. J. eine **Französin** (Schweizerin) zur Erziehung und Pflege auf's Land in die Nähe von Breslau gesucht. Gefällige Adressen bitten wir unter Chiffre O. R. Portier Hôtel Zettlitz abzugeben.

---

1 Reisender für's Tuch-Engros-Geschäft,
1 Reisender für's Band-Weißw.-Geschäft,
1 Küfer für's Wein-Engros-Geschäft,
Commis für Gal. u. Kurzw.-, Modew.-, Eisen-Kurzw.-, Destillations- und Specerei-Geschäfte werden gesucht durch [5363]

E. Richter, Hinterhäuser 6.

Ein **Commis,** der im Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Geschäft routinirt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet bei uns Engagement. Ebenso ein Lehrling von guter Erziehung. [4566]

Jüttner u. Katz in Kattowitz.

Ein **Commis,** Specerist, gewandter Verkäufer, mit Agenturen und der Buchführung vertraut, sucht unter soliden Ansprüchen ein baldiges Engagement. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Näheres unter Z. 10 poste restante Liegnitz. [4618]

---

(80) Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, wird gesucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juli 1864 ein Wirthschafts-Dirigent mit höheren landwirthschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen, der im Stande ist, einer großen Besitzung mit landwirthschaftlichen Fabriken selbstständig in Vertretung des Besitzers vorzustehen, deutsch und polnisch spricht — Deutscher oder Pole. — Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. [4567]

Bahnhofstraße 10 ist ein **Quartier** im 3. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör für den Preis von 165 Thalern zum 1. Januar zu beziehen. [5351]

Bekanntmachung.

Das berliner **Seiden-Bandlager** befindet sich wiederum während des Marktes **Karlsstraße** in der **Fechtschule,** und sollen sowohl sämmtliche Bänder, Sammetbänder, als auch verschiedene Posamentirwaaren billigst abgegeben werden. [5277] **Mudrack** aus Berlin.

Gänzlicher Ausverkauf der Mode-Waaren-Handlung von Adolph Zwettels,

[4440]

Nr. 23. Riemerzeile Nr. 23.

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3743]

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant, [4067]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

F. **59 Ohlauerstraße. 59.** R.

Pomm. Gänsebrüste, Sülzkeulen, Sardines à l'huile, feine **Kieler Sprotten, beste Bratheringe, Neunaugen, Aal-Roulade, eingel. Aal, Aalbricken, div. Sorten Heringe, täglich frische Rauchheringe** empfiehlt **en gros & en détail** [4504]

F. Radmann, aus Wollin in Pommern.

Offene Stelle.

Ein gewandter **Buchhalter,** gesetzten Alters, der Frankreich und England schon bereist hat, der deutschen, französischen und englischen Correspondenz vollkommen mächtig ist, kann sogleich einen Posten erhalten. Salair 4000 Frcs. Franco-Offerten sub H. E. # 128. befördert Herrn **Engler's** Annoncen-Büreau in Leipzig. [4596]

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber** oder unverheiratheter Beamter, welcher der polnischen und deutschen Sprache mächtig und der Feder gewachsen ist, findet sofort ein Unterkommen. Näheres Weißgerberstraße 29, 1. Etage, zwischen 12—1 Uhr täglich. [5666]

Ein junger Mann, mit hinreichenden Schulkenntnissen versehen, kann zur Erlernung der Landwirthschaft, mit oder ohne Pensionszahlung, sich auf dem Dominium Nieder-Lubie, Kr. Tost-Gleiwitz, melden. Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt.

Ein junger Mann mit den nöthigen Kenntnissen kann in meiner Handlung als **Lehrling** eintreten.

Oppeln, im November 1863.

[5667] **S. Lichtwitz.**

Der dritte Stock, 6 Piecen, Küche und Gesindestube, ein größeres Geschäftslokal ab Ostern, ein kleineres ab Johanni oder auch beide etwas früher sind, Junkernstraße Nr. 10, zu vermiethen. [5357]

Werderstr. 18 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und den 3. Januar 1864 zu beziehen. [5347]

Eine schöne **Wohnung** von 6 Stuben, im 2. Stock, ist Oderstraße 7 zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Näheres eine Treppe im Comptoir. [3719]

Nikolaistraße Nr. 47, 3 Treppen ist eine elegante möblirte Stube neu tapezirt, mit Extra-Eingang, zu vermiethen. [5348]

Flurstraße Nr. 7 [5669]

ist eine möblirte Stube an einen oder zwei Herren zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Größere und kleinere **Läden,** mit großen Schaufenstern, sind sofort zu vermiethen und zu beziehen; ebenso ein geräumiger Keller per Weihnachten. Näheres Oderstraße Nr. 7, eine Treppe, im Comptoir. [3718]

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344]

Bethge, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Lotterie-Loose 1. Klasse

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne Nutzen. [5352]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 24. Nov. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	61—62	60	55—57	„
Roggen	44—45	43	40—42	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	52—55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	212	202	194	Sgr.
Winterrübsen	202	190	180	„
Sommerrübsen	174	164	150	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 Thlr. G., 14¼ B.

23. u. 24. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴82	333‴03	333‴76
Luftwärme	+ 3,4	+ 4,4	+ 6,8
Thaupunkt	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,7
Dunstsättigung	96pCt.	92pCt.	76pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bd. Rg.	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 24. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	98½ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	96 G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	82¼ B.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	145¾ G.
Poln. Bank-Bill.	—	—	Schl. Rentenbr.	4	93¼ G.	dito Lit. B.	3½	135¾ G.
Oester. Währg.	—	82 B.	Posener dito	4	91¾ G.	dito Lit. C.	3½	145¾ G.
Russ.	—	88⅝ B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	98¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	79¼ G.	dito Lit. E.	3½	79¾ B.
Preus. Anl. 1850	4	95¾ B.	dito neueEm.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	95¾ B.	Krakau-O.-Sch.		—	Kosel-Oderbrg.	4	48¼ B.
dito 1853	4½	—	Oest. Nat.-Anl.	4	64¾ G.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1854 56	4½	99 B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	101¾ G.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	48¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 G.			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit.	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	20½ G.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	126¼ G.	Schles. Bank	4	97 B.
dito Creditsch.	4	91 B.	dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	98¼ B.	Darmstädter	—	—
à 1000 Thlr.	3½	90¼ B.	dito Litt. E.	4½	98¼ B.	Oester. Credit.	—	72,72⅛ b.
dito Lit. A.	4	98½ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	74¼, ⅜ b.
Schl. Rust.-Pdb.	4	98½ B.	dito Prior.	4	—	Gal. L. B. Slb. Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.